

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis: 3,00 Mk. monatlich, 1,10 Mk. wöchentlich...

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

NO 3

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonnabend, den 12. September 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Ein russisches Armeekorps bei Lyck geschlagen

Amtlich. Berlin, 11. September. (W. T. B.)
Das 22. russische Armeekorps (Finnland) hat versucht, über Lyck in den Kampf in Ostpreußen einzugreifen; es ist bei Lyck geschlagen worden.

Das 17. Armeekorps.

Dem „Berliner Volksanzeiger“ wird aus Danzig gemeldet:
Das Generalkommando gibt bekannt: „An den gegenwärtigen Kämpfen nimmt auch das 17. Korps unter Führung des Kommandeurs v. Mackensen hervorragenden Anteil.“

Russische Großfürsten gefallen.

Paris, 11. September. (W. T. B.) Dem „New York Herald“ zufolge sind in der Schlacht bei Gumbinnen, in der das russische Gardekorps große Verluste hatte, die Großfürsten Johann und Dleg Konstantinowitsch gefallen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit des englischen Expeditionskorps.

Berlin, den 11. September. Der „London Gazette“ vom 9. September entnehmen wir die nachfolgende, vom Feldmarschall French herrührende Darstellung der bisherigen Operationen des englischen Expeditionskorps:
Die Engländer nahmen am 22. August eine Stellung von Aib über Rons bis Suche ein. Nach den Mitteilungen des französischen Hauptquartiers nahm ich an, daß ich höchstens zwei deutsche Armeekorps vor meiner Front hatte.

General Joffre teilte ferner mit, daß die französische Armee, die zur Rechten der Engländer stand, sich zurückziehe. Infolgedessen entschloß ich mich, auf eine vorher verlogene Stellung zurückzugehen, die sich von Raubeuge westlich nach Inlem und südlich von Valenciennes ausdehnte. Die ganze Nacht hindurch fanden auf der gesamten Linie Kämpfe statt. Der Rückzug wurde am 24./8. unter fortwährenden Gefechten erfolgreich ausgeführt. Da die französischen Truppen noch immer zurückgingen, hatte ich abgesehen von der Stellung Raubeuge keine Unterstützung, und die entlassenen Verluste des Feindes, meine linke Flanke zu umgehen, überzeugten mich, daß der Feind die Absicht hatte, mich gegen Raubeuge zu drängen und mich zu umzingeln. Ich glaubte keinen Augenblick verlieren zu dürfen, mich auf eine andere Stellung zurückzuziehen. Diese Bewegung war gefährlich und schwierig, nicht nur wegen der überlegenen Kräfte vor meiner Front, sondern auch infolge der Erschöpfung meiner Truppen. Der Rückzug begann am 25. August früh nach einer Stellung nahe Le Galeau. Obwohl die Truppen Befehl hatten, Cambrai, Cateau und Landreies zu besetzen und die Stellung am 25. August in aller Eile vorbereitet und verschanzt worden war, hatte ich doch ernste Zweifel, ob es klug sei, dort stehen zu bleiben und zu kämpfen, da ich Mitteilung von der ständig wachsenden Stärke des Feindes erhalten hatte. Ueberdies dauerte der Rückzug der Franzosen auf meiner Rechten an. Ich entschloß mich daher, weiter zurückzugehen, bis ich ein gewichtiges Hindernis, wie die Somme oder Oise, zwischen die britischen Truppen an den Feind bringen und meinen Truppen Gelegenheit zum Ausruhen und zur Reorganisation geben könnte. Ich wies daher die Korpsbefehlshaber an, so bald als möglich auf die Linie Vermond-St. Quentin-Nismont zurückzugehen.

Am 25. August wurden wir auf dem Marsche den ganzen Tag über vom Feinde bedrängt, der seine Angriffe auf die erschöpften englischen Soldaten noch spät in der Nacht fortsetzte.

Während der Kämpfe am 23. und 24. August ersuchte ich den General Sordet, der drei französische Kavalleriedivisionen befehligte, um Unterstützung. Sordet leistete zwar wertvolle Hilfe, war aber am 25. August, dem kritischen Tage, infolge der Erschöpfung seiner Pferde nicht mehr imstande, uns zu unterstützen. Am 26. August wurde er bei Tagesanbruch offenbar, daß der Feind seine Hauptkraft gegen den linken Flügel unserer Stellung richtete, der von unserem 2. Armeekorps gebildet wurde, und General Smith Dorrien meldete, daß er sich unter einem solchen Angriff nicht zurückziehen könne, wie ihm befohlen worden war. Es war unmöglich für mich, Smith Dorrien zu unterstützen. Aber die Truppen zeigten eine prächtige Haltung gegenüber dem schrecklichen Feuer. Endlich wurde es offenbar, daß, wenn eine vollständige Vernichtung vermieden werden sollte, der Rückzug versucht werden mußte und es wurde um 1/4 Uhr nachmittags der Befehl gegeben, ihn zu beginnen. Die Bewegung wurde durch die hingebendste Muthsicherheit und Entschlossenheit seitens der Artillerie, welche selbst ziemlich gelitten hatte, gedeckt und das schöne Eingreifen der Kavallerie leistete wesentliche Hilfe bei der Vollaufnahme der sehr schwierigen und gefährlichen Operation.

Glücklicherweise hatte der Feind selbst zu schwer gelitten, um die Verfolgung energisch durchzuführen. Ich kann diesen kurzen Bericht über die ruhmvolle Haltung der britischen Truppen nicht schließen, ohne hohe Anerkennung den wertvollen Diensten Smith Dorriens zu zollen, der den linken Flügel der Armee am 26. August rettete.

Die französische Regierung über die Dum-Dum-Geschosse.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird von der holländischen Grenze gemeldet, daß die französische Regierung die schwere Anschuldigung zu entkräften sucht, daß sie ihren Soldaten Patente mit Dum-Dum-Geschossen zugestuft habe. Ein höherer Offizier soll erklärt haben, daß ein Stabschef von Longwy sich mit der Untersuchung über die Herstellung einer neuen Art von Patronen beschäftigt habe; auch hätten in einer Kuppellammer der Festung noch einige Kisten mit Patronen mit angebohrter Spitze aus der Zeit sich befunden, bevor die Haager Konvention die Verwendung solcher Geschosse verboten habe. Man habe später versucht, durch maschinelles Umfeilen die Geschosse wieder brauchbar zu machen. In Wirklichkeit sei Munition dieser Art zum Gebrauch gegen den Feind nicht ausgegeben worden. Daß die französischen Soldaten nur mit erlaubten Patronen ausgerüstet seien, könne man aus jeder Untersuchung von deutschen Verdunten beweisen. Möglich ist, daß einige Schachteln mit verbotenen Patronen unbeabsichtigt an französische Infanteristen verteilt worden seien. Auch aus allen Rechnungen des Kriegsministeriums über Lieferungen von Munition ergebe sich mit voller Sicherheit, daß seit 19 Jahren keine Rede davon sein könne von einer regelmäßigen Anfertigung von Dum-Dum-Geschossen.

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

Die zweite Schlacht bei Lemberg.

Telegramme der Kriegsberichterstattung aus dem Kriegspresquartier melden übereinstimmend, daß die Kämpfe um Lemberg mit unverminderter Heftigkeit fortbauern. Die Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen mache große Fortschritte. Die Lage werde zuversichtlich beurteilt.

Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz.

Versuchter Einfall der Serben in Slawonien.

Trotz der von den Oesterreichern gemeldeten Niederlage bei Mitrowiza versuchten die Serben am Dienstag an anderer Stelle einen Einbruch nach Ungarn. Dabei kam es zwischen Grabowitsch und Rerkowiz zu Kämpfen, bei denen die aus Peterwardein verstärkten Truppen nach Meldung österreichisch-ungarischer Blätter einen glänzenden Sieg erfochten. Im Laufe der letzten zwei Tage sind mehr als 6000 Gefangene nach Ungarn gebracht worden. Ein Einbruch der serbischen Truppen ins slawonische Gebiet wurde mit einer Beschießung vom serbischen Ufer aus eingeleitet, worauf die Monitore von Semlin aus Belgrad mit stärkerem Erfolge bombardierten.

Der Krieg und die Kolonien.

Kämpfe in Kamerun und Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 11. September. (W. T. B.) Nach englischen Nachrichten hat in der Nähe des Songwe-Flusses, an der Grenze von Deutsch-Ostafrika und Britisch-Njassaland, zwischen deutschen und englischen Truppen ein Kampf stattgefunden, bei dem auf beiden Seiten mehrere Europäer gefallen sind.

Aus gleicher Quelle wird auch von Toten und Verwundeten in Kamerun berichtet. Eine amtliche Bestätigung liegt bisher nicht vor.

Der Seekrieg.

Kreuzerkrieg im Stillen Ozean.

Aus Holland wird der „Doff. Ztg.“ gemeldet:
Das Kabel, das Kanada und Australien verbindet, wurde zwischen British-Columbia und Fanning-Inseln durchschnitten; die Engländer vermuten durch den Kreuzer „Kürnberg“, der von der „Australia“, dem Flaggschiff der australischen Marine, einem 18 000-Tonnen-Kreuzer, verfolgt wurde.

Unwahre Gerüchte.

Zu Beginn des Krieges war die bürgerliche Presse mit augenscheinlich übertriebenen Berichten über belgische Greuelthaten gefüllt. Schon damals stellten wir diesen Vorstellungen Schilderungen von Augenzeugen gegenüber, die sich größerer Objektivität befleißigten. So konnten wir die Nachricht von der Ermordung des Hoteliers Weber in Antwerpen als unwürdig zurückweisen. Damals reagierte die bürgerliche Presse darauf nicht. Jetzt sieht sich das „Berliner Tageblatt“ genötigt, mitzuteilen, daß in einer Berliner Versammlung der aus Belgien geflohenen Deutschen ausdrücklich die Ermordung Webers als unbestätigtes Gerücht bezeichnet wurde. Die übrige bürgerliche Presse, die damals sogar grausig ausgeschmückte Einzelheiten brachte, schweigt auch heute noch.

In der „Kölnischen Volkszeitung“ wendet sich Dr. Karl Sonnenschein gegen ein anderes weit verbreitetes, aber nicht desto weniger ebenso unwahres Gerücht. Angeblich sollten in Löwen gerade Studenten und Geistliche an Schieberereien gegen deutsche Soldaten teilgenommen haben. Gegenüber derartigen Meldungen von Kriegsberichterstellern, die während der erwähnten Vorgänge ja auch nicht in Löwen waren, stellt Dr. Sonnenschein fest:

„Was uns außerordentlich interessierte und worüber wir uns bei hochachtbaren und ernsthaften Persönlichkeiten erkundigten, war die Haltung des Alexus und des Lehrkörpers der Universität in den letzten Tagen. Von einer Anteilnahme der Studentenenschaft am Kampfe kann keine Rede sein, da sich die Studenten in Ferien befanden. Ein großer Teil derselben steht im aktiven Heere. Von einer Teilnahme der Universitätsprofessoren am Kampfe ist nichts bekannt geworden. Dagegen traf ich eine ganze Anzahl derselben, die, ebenso wie ihre Frauen, während der ganzen Zeit auf das eifrigste im Dienste des Roten Kreuzes (auch für deutsche Verwundete) gearbeitet haben. Viele der Löwener Universitätsprofessoren haben zu Deutschland stets in den besten und rechten wissenschaftlichen Beziehungen gestanden. Manche pflegten mit Freunden in Deutschland herzlichen Verkehr. Viele haben in unserem Vaterlande studiert und nie aus ihrer Sympathie für dasselbe ein Wehl gemacht.“

Allen voran hat in den letzten Tagen der letzten Wochen der Löwener Alexus in seiner Gesamtheit getan, was er konnte, beruhigend und tätig seine Friedenspflicht zu erfüllen. Alle Geistlichen, die ich traf, hatten Truppen im Quartier und taten für sie ihr Bestes. In sämtlichen Kirchen ist nicht nur die Verpflegung des Erbischofs von Mecheln, Ruhe zu halten, verlesen, sondern auch das ernste besprochen und empfohlen worden. Wer konnte, stellte sich in den Dienst der Krankenpflege. Die Ordensschwwestern haben unermüdet auch unsere Verwundeten gepflegt. Die antikerikanischen Pauschalberedichtigungen, wie sie unter anderem in der Generalanzeigerpresse Gebein erhebt, suchen auf jenen oberflächlichen Gerüchten, die in Kriegzeiten mit besonderer Gefährlichkeit aufzutreten pflegen, und schlagen der Wirklichkeit der Dinge ins Gesicht. In keiner Kirche von Löwen sind Gewehre irgendwelcher Art gefunden worden. Von keiner Kirche und keinem Kirchturne aus wurde geschossen. Sollten irgendwo einzelne Personen, die eine Soutane trugen (Geistliche oder Seminaristen) in den Kampf verwickelt sein, so wird durch diese Einzelthaten die eben ausgesprochene allgemeine These nicht auf das geringste beeinträchtigt.“

Das allgemeine Urteil Sonnenscheins über „oberflächliche Kriegsgerüchte“ kann nicht die genug unterstrichen werden.

Unter der Ueberschrift „Der Wahrheit die Ehre“ entnimmt die „Nordd. Allg. Ztg.“ einem Zentrumsblatt folgende weitere Richtigstellung:

„Wie berichtet wurde, hatte der „Dortmunder Generalanzeiger“ die Schauermär verbreitet, daß in Löwen 50 deutsche Soldaten von katholischen Ordensbrüdern an deutschen Soldaten in Löwen im Hinblick auf seine vagen Unterlagen als durchaus unstatthaft bezeichnet werden muß. — Ich habe die Zeitungen im Bereich des VII. Armeekorps erneut und nachdrücklich darauf hingewiesen, daß Artikel, die geeignet erscheinen, konfessionelle oder parteipolitische Gegensätze zu verschärfen, verboten sind.“

Auf Ihre an mich gerichtete Beschwerde vom 31. v. M. erwidere ich Ihnen ergebenst, daß der von Ihnen angegebene Artikel über angebliche Nordkrieger von Ordensbrüdern an deutschen Soldaten in Löwen im Hinblick auf seine vagen Unterlagen als durchaus unstatthaft bezeichnet werden muß. — Ich habe die Zeitungen im Bereich des VII. Armeekorps erneut und nachdrücklich darauf hingewiesen, daß Artikel, die geeignet erscheinen, konfessionelle oder parteipolitische Gegensätze zu verschärfen, verboten sind.

Der kommandierende General.
Hr. von Bissing.

Die Opfer der Seeminen.

London, 11. September. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In der Nordsee ist das Wrack des Dampfers „Ottawa“ aufgefunden worden, der vermutlich auf eine Mine aufgelaufen ist.

Die „Daily Chronicle“ veröffentlicht in ihrer Ausgabe vom 4. September folgenden Bericht des englischen offiziellen Pressbureaus: „Eine Meldung von dem kommandierenden Offizier S. M. S. „Speedy“ berichtet, daß der Dampfer „Lindbell“ am Donnerstagmorgen auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. Eine Viertelstunde später stieß auch die „Speedy“ auf eine Mine und sank, etwa 30 Meilen von der Ostküste entfernt. Die „Speedy“ war ein Kriegsfahrzeug, das zum Zweck des Fischereischutzes in der Nordsee diente und 1893 gebaut war. Bei dem Untergang der beiden Schiffe sind mehrere Personen umgekommen und verwundet worden.“

Die Schnelligkeit der deutschen Kreuzer.

London, 11. September. (W. L. B.) Unter der Spitzmarke „Schnelligkeit, Schnelligkeit“ schreibt der „Daily Telegraph“: Die Nachricht, daß fünf schnelle deutsche Kreuzer ihre Arbeit, britische Handelsschiffe zum Sinken zu bringen, im atlantischen Ozean noch fortsetzen, trotzdem sie von 24 englischen Kreuzern und außerdem von zahlreichen französischen Schiffen verfolgt werden, beweist den Wert der Schnelligkeit. Viele Jahre lang hat Deutschland schnelle Kreuzer gebaut und es besitzt jetzt neun, die eine Schnelligkeit von über 27 Knoten haben.

Seit Erfparnisse in der britischen Marine gemacht werden mußten, um eine Parlamentsmehrheit zu befriedigen, hat sich die Admiralität so gut wie möglich mit älteren und langsameren Schiffen behelfen müssen. Sie datieren von einer Zeit vor der Erfindung der Schiffsturbine. Der Krieg hat uns daher wohl mit einer starken Ueberlegenheit von Kreuzern gefunden, aber kaum einer läuft schnellstens als 25 Knoten, die meisten langsamer. Es gibt keinen englischen Kreuzer im Atlantischen Ozean, dem die deutschen Kreuzer nicht entfliehen könnten. Unsere Geschäftsleute müssen nun unter diesem Mangel leiden.

Der englische Kaperkrieg.

Kopenhagen, 11. September. (W. L. B.) „Politiken“ meldet aus London: Der Amerikadampfer „Noordam“ auf der Reise New York—Rotterdam mit vielen deutschen Reservisten an Bord ist auf offener See beschlagnahmt und nach Luedtown gebracht worden.

England und der Seekrieg.

Berlin, 11. September. (W. L. B.) Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die öffentliche Meinung Englands immer energischer eine kräftige Aktion der englischen Flotte fordert, um die Minengefahr in der Nordsee zu beseitigen. Dazu mag auch der Umstand beitragen, daß die Ursache des Unterganges der „Oceanic“ noch immer nicht bekannt und daß man argwöhnisch geworden ist, da die Admiralität neuerdings versucht, den Verlust des „Pothinder“ auf eine andere Ursache als eine Mine zurückzuführen.

Die deutschen Minen scheinen also der englischen Admiralität doch ernstlich zu schaffen zu machen, um so mehr, als sie die von der englischen Admiralität behauptete Unfähigkeit der deutschen Flotte in einem anderen Lichte erscheinen lassen.

Kriegsbekanntmachungen.

Genaue Feldpost-Adressen!

Berlin, 11. September. (W. L. B.) Es wird erneut darauf hingewiesen, daß bei Postsendungen an Angehörige des Heeres die Aufschrift: Armecorps, Division, Regiment, Bataillon, Kompagnie usw. des Empfängers enthalten sein muß.

Brüssel unter deutschem Regiment.

Brüssel, 3. September 1914.

—y— Dreitausend deutsche Truppen in Brüssel, deutsche Offiziere auf seinen Boulevards, die Oeffentlichkeit dem Willen eines deutschen Militärkommandanten unterworfen, — das alles bleibt fast unausdenkbar und unfassbar für den, der Brüssel kennt! Gallisches Leben sprüht hier in Friedenszeiten; die Liebe der Brüsseler Bürger und Bürgerinnen gehört den Franzosen, deren Sprache sie sprechen und deren Temperament sie besitzen, mögen sie mit den Deutschen noch so gute Geschäfte machen; nur die französische Tricolore hat Geltung neben der schwarz-gelb-roten Landesfarbe.

Um 11 Uhr nachts langten wir in Brüssel an. Die Vorstadtstraßen, die unser Zug durchquert, sind wie ausgestorben; oben an den Fenstern zeigt sich kaum ein Licht. Am Bahnhof — ein kleines deutsches Heerlager! In langer Reihe liegen unsere Feldgrauen in den Hallen oder halten an den Ausgängen Bache, Seitenträume und Schuppen sind in Unterkunftsräume für Pferde verwandelt, und auf den Bahnhöfen und zwischen den Schienen wimmelt es von preussischen Eisenbahnbeamten. Ein hochgewachsener junger Offizier prüft am Ausgang zur Stadt unsere Papiere, und da stehen wir vor dem breiten Place des Nations, in gerader Linie vor uns die lebensfrühende Avenue Ansapach. Doch heut — alles dunkel und menschenleer! Kein Café, kein Restaurant geöffnet; nur weit drüben rechts und links ein paar Gruppen, die uns verdächtige Gestalten, die so glatt die deutsche Bahnhofswoche passieren durften, halb interessiert, halb misstrauisch bedrängen: Aha, deutsche Spione! Da wir den Platz nicht überfüllen können, weist uns ein belgischer Polizist, dem ein Bürgerdarsch mit einer Armbinde beigegeben ist, den Weg zum Hotel, in dem wir übernachten wollen.

Hotelier öffnete uns unser österreichischer Hotelwirt, der sich in Brüssel noch zu halten vermocht hatte, auf unser Räuten. „Nein, meine Herren, ich kann Sie nicht aufnehmen, es ist zu gefährlich!“ In's Innere der Stadt konnten wir nicht mehr, denn schon hatte sich ein Trupp von unfreundlichen Neugierigen hinter uns versammelt; zurück zum Bahnhof. Aber auch hier war kein Aufenthalt möglich; so blieb uns schließlich nichts anderes übrig, als in dem allergrößten der Hotels am Nordbahnhof, das von hohen deutschen Offizieren dicht besetzt war, Unterschlupf zu suchen.

Am anderen Morgen beginnt der Rundgang durch die Stadt. Nun sehen wir das Brüssel unter deutscher Militärgewalt und — erkennen es nicht mehr! Auf den Hauptstraßen ist jeder dritte Laden geschlossen; fast vor jedem Haus steht ein wenig herausfordernd die belgische Flagge bereit; die Passanten tragen ihr schwarz-gelb-rotes Bändchen und müstern diejenigen, die keine haben. Man geht durch die Avenue Ansapach, sammelt sich manchmal in

Auskünfte und Verlustlisten.

Das Kriegsministerium gibt nach einer Meldung des W. L. B. bekannt:

1. Die Verlustlisten sind nur durch Postabonnement (monatlich 60 Pf.) zu beziehen, dagegen nicht beim Zentralnachweissbureau erhältlich.

2. Auskünfte erteilen:

a) Zentralnachweissbureau des Kriegsministeriums, Dorotheenstr. 48, über Verwundete und Gefallene des Heeres. Es kann schriftlich nur Anfragen beantworten, die auf den bei jedem Postamt erhältlichen rosa Antwortkarten gestellt sind;

d) Zentralnachweissbureau des Reichsmarineamts, Rathhäufstr. 9, über alle Angehörigen der Marine;

e) Auswärtiges Amt über deutsche Staatsangehörige im Auslande, auch, so weit möglich, über deutsche Gefangene im Feindesland;

b) die Bezirkskommandos an Kriegsfreiwillige.

Die Abbeförderung fremder Staatsangehöriger.

Berlin, 11. September. (W. L. B.) Für die Abbeförderung von Angehörigen feindlicher Staaten und die Erteilung der Erlaubnis hierzu sind zuständig: Für den Landespolizeibezirk Berlin die Kommandantur Berlin, für die übrigen Teile der Provinz Brandenburg das stellvertretende Generalkommando III. Armeekorps.

Dahingehende Anträge sind gegebenenfalls dorthin und nicht an das Oberkommando zu richten.

Oberkommando in den Marken.

Ein belgischer Diplomat über das Vorspiel zum Kriege.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht den Bericht, den der belgische Gesandte in Petersburg am 30. Juli an seine Regierung erstattete. Der Bericht läßt erkennen, daß England schon damals, also noch ehe die deutsche Armee in Belgien einrückte, zum Krieg gegen Deutschland entschlossen war.

Der Gesandte beklagt zunächst, daß man über die Absichten Russlands nicht klar werden könne, und fährt dann fort:

„Unbestreitbar bleibt nur, daß Deutschland sich hier ebenso sehr wie in Wien bemüht hat, irgendetwas Mittel zu finden, um einen allgemeinen Konflikt zu vermeiden, daß es dabei aber einerseits auf die feste Entschlossenheit des Wiener Kabinetts gestoßen ist, keinen Schritt zurückzuweichen, und andererseits auf das Witztrauen des Petersburger Kabinetts gegenüber den Versicherungen Oesterreich-Ungarns, daß es nur an eine Bestrafung, nicht an eine Besitzergreifung Serbiens denke.“

Herr Sazanow hat erklärt, daß es für Russland unmöglich sei, sich nicht bereitzubehalten und nicht zu mobilisieren, daß aber diese Vorbereitungen nicht gegen Deutschland gerichtet seien. Heute morgen kündet ein offizielles Communiqué an die Zeitungen an, daß die Reservisten in einer bestimmten Anzahl von Gouvernements zu den Fahnen gerufen sind. Wer die Zurückhaltung der offiziellen russischen Communiqués kennt, kann ruhig behaupten, daß überall mobil gemacht wird.

Der deutsche Votschaster hat heute morgen erklärt, daß er am Ende seiner seit Sonnabend ununterbrochen fortgesetzten Ausgleichsbemühungen angelangt sei und daß er kaum noch Hoffnung habe. Mir eben mitgeteilt wird, hat sich auch der englische Votschaster in gleichem Sinne ausgesprochen. England hat lebhafte einen Schiedsspruch vorgeschlagen. Herr Sazanow antwortete: „Wir selbst haben ihn Oesterreich-Ungarn vorgeschlagen, es hat den Vorschlag aber zurückgewiesen.“ Auf den Vorschlag einer Konferenz hat Deutschland mit dem Vorschlage einer Verständigung zwischen den Kabinetten geantwortet. Man möchte sich wahrhaftig fragen, ob nicht alle Welt den Krieg wünscht und nur versucht, die Kriegserklärung noch etwas hinauszuschieben, um Zeit zu gewinnen.

England gab anfänglich zu verstehen, daß es sich nicht in einen Konflikt hineinziehen lassen wolle. Sir George Buchanan sprach

kleinen Truppen an der Börse, aber nichts mehr von dem frühlichen Gewähl und Gelärm von einst. Man flüstert nur; aus allen Mienen spricht ein schwermütiges Leid, und selbst die schönen Brüsselerinnen gehen mit verschleierten Blicken einher und sind nicht mehr geschnitten und gepudert. Da seit dem 30. August die Brüsseler Wälder nicht mehr erscheinen, ist die schreiende Junst der Zeitungsjungen verschwunden; alte Frauen sitzen an der Börse und verkaufen vergilbte Nummern von Witblättern aus frühlich-friedlichen Tagen. Auf dem Strahenbahndamm deutsche Patrouillen, deutsche Offiziere in den Cafés und Restaurants, deutsche Soldaten in kleinen Trupps, die ruhig ihres Weges ziehen. Und der Brüsseler denkt: Das alles muß man tragen und darf nichts sagen! Durch den Boulevard Du Nord reiten zwei selbstaube Ulanen. Man sieht ihnen nach: „Des Ulan! Des Ulan!“ Sie sind sehr gefürchtet, und es gibt in Frankreich und in Belgien viele, die in den Ulanen Angehörige irgendeines östlich-wilden Volkstammes sehen, dessen wüstes Vordereintum den Prussiens gerade recht ist; Sogenannte zu den russischen Kosaken oder den französischen Zirkos. Noch eine andere kleine Szene, die die Stimmung der Bevölkerung widerspiegelt. Oben auf der Terrasse des Justizpalastes stehen wir und genießen das herrliche Panorama der Stadt. Rechts und links eine Anzahl Brüsseler, Männer und Frauen, Kinder des arbeitenden Volkes. Ein deutsches Militärautomobil faßt heran, und deutsche Offiziere nähern sich der Terrasse. Welch ohnmächtiger Grimm, welch verhaltene Wut sprach aus den Gesichtern der Einzelindividuen, wie verzerrten sich die Hügel der verhärmten Frau neben uns! Und dann kam noch ein Polizist und trieb die Leute herunter. Ja, dieser Haß einer ganzen Stadt, untermischt mit bitteren Gefühlen gegen die eigene Regierung, von der man sich halb verrotten glaubt, und dann wieder die Hoffnung auf den Befreier, der das Rettungswort bald vollenden wird; das alles ist fast schauriger und ergreifender als die Bilder der Zerstückung, die dieser fürchterliche Krieg uns zeigt.

Unten in der niederen Stadt herrscht Not und Arbeitslosigkeit. Viele Nahrungsmittel sind teuer geworden, vor allem Fleisch, Eier und Milch, die kaum noch zu haben sind; nur Obst und Gemüse ist noch wohlfeil zu kaufen. An allem sollen die Deutschen schuld sein! Und in den Proletarierquartieren zwischen Ober- und Unterbrüssel finden alle jene wilden Kriegsmären ihre beste Nährquelle, an die ein großer Teil der Brüsseler noch heute fest glaubt.

Im Volkshaufe von Brüssel wollten wir beim Rückmarsch zur inneren Stadt bei unseren alten belgischen Freunden für die Sache des deutschen Volkes wirken und ihnen die Haltung der deutschen Sozialdemokratie begreiflich machen. Vergeblich, das Volkshaufe ist Lazarett geworden und von oben bis unten verhängen; in die Bureaus sind Krankenpflegerinnen hineingezogen.

200 Millionen Kriegskontributionen sind der Stadt, wie man weiß, von der deutschen Militärbehörde auferlegt worden, und die vier reichsten Belgier, die Herren Soldat, Baron Lambert Roth-

das offen aus. Heute aber ist man in St. Petersburg fest davon überzeugt, ja man hat sogar die Zusicherung, daß England Frankreich beistehen wird. Dieser Beistand fällt ganz außerordentlich ins Gewicht und hat nicht wenig dazu beigetragen, der Kriegspartei Oberwasser zu verschaffen.

Die russische Regierung hat in den letzten Tagen allen jenseitsfreundlichen und österreichfeindlichen Kundgebungen freien Lauf gelassen und hat in keiner Weise versucht, sie zu ersticken. In dem Ministerrat, der gestern früh stattfand, machten sich noch Meinungsverschiedenheiten geltend; die Befanntgabe der Mobilisierung wurde verschoben, aber seitdem ist ein Umschwung eingetreten, die Kriegspartei hat die Oberhand gewonnen und heute früh um 4 Uhr wurde die Mobilmachung bekanntgegeben.

Der Gesandte konstatiert dann, daß die Armee, die sich stark fühlt, voller Begeisterung ist, während mit der Marine kaum gerechnet werden kann. Darin liegt auch der Grund, warum die Zusicherung des englischen Beistandes eine so große Bedeutung gewann. Schließlich versichert der Gesandte, daß nach Ansicht der diplomatischen Kreise jede Hoffnung auf eine friedliche Lösung ausgeschlossen sei.

Amerikanische Journalisten über die deutsche Kriegführung.

Nachstehende Erklärung der Kriegskorrespondenten der amerikanischen Presse wird den Berliner Zeitungen zur Veröffentlichung übergeben:

Der Wahrheit die Ehre zu geben, erklären wir einstimmig die deutschen Greuel, soweit wir es beobachten konnten, für un wahr. Nach zweiwöchigem Aufenthalt im deutschen Heer, die Truppen über 100 Meilen begleitend, sind wir tatsächlich nicht in der Lage, auch nur einen einzigen Fall unverdienter Strafe und Vergeltungsmahregeln zu berichten. Wir sind ferner nicht in der Lage, Gerüchte bezüglich Mißhandlungen von Gefangenen und Rückkombatanten zu bestätigen. Mit deutschen Truppen durch London, Brüssel, Nivelles, Dinche, Quisquiere, Hauterive-Bihère, Merbes-le-Chateau, Sorle sur Sambre, Beaumont haben wir nicht die geringste Unterlage für einen einzigen Fall von Jügellosigkeit. Zahlreiche Gerüchte fanden wir nach Untersuchung grundlos. Sahen überall deutsche Soldaten Einkäufe bezahlen, persönliches Eigentum und Bürgerrechte achten. Nach der Schlacht von Quisquiere fanden wir belgische Frauen und Kinder im Gefühl völliger Sicherheit. In Merbes-le-Chateau war ein Bürger getötet worden, doch konnte niemand seine Schuldlosigkeit beweisen. Flüchtlinge, welche von Grausamkeiten und Gewalttätigkeiten erzählten, konnten absolut keinen Beweis beibringen. Disziplin der deutschen Soldaten hervorragend, keine Trunkenheit. Der Bürgermeister von Sorle-sur-Sambre widerrief unaufgefordert Gerüchte von Grausamkeiten in der dortigen Gegend.

Für die Wahrheit dieses sehen wir mit unserem beruflichen Ehrenwort. Bez.: Roger Lewis, Associated Press, Irvin S. Cobb, Saturday Evening Post, Philadelphia Public Ledger, Philadelphia, Harry Hansen, Chicago Daily News, Chicago, James D'Donnell Bennett, John L. Mc. Couthen, Chicago Tribune, Chicago.

Präsident Wilson und der Krieg.

Dr. Egan, der amerikanische Gesandte in Kopenhagen, der in diesen Tagen von seinem Urlaub zurückgekehrt ist, hat sich dem Berichterstatter der „Politiken“ gegenüber folgendermaßen geäußert:

„Ich habe mehrfach mit dem Präsidenten Wilson über den Krieg gesprochen. Glauben Sie nicht, daß man in Amerika nichts von dem Krieg merkt. Die Wörtern sind zum Teil geschlossen, ein großer Teil der amerikanischen Ausfuhr leidet empfindlichen Abbruch, Verwirrung und Arbeitslosigkeit sind die Folgen.“

Präsident Wilson ist fest entschlossen, den Vereinigten Staaten die Neutralität zu erhalten, aber er arbeitet mit aller Kraft dahin, eine Vermittelung in Gang zu bringen. Sein erster Appell an die Großmächte ist bekannt und er hofft nun, daß es nicht mehr lange dauern wird, bis es ihm gelingt, eine Friedenskonferenz zusammenzubekommen, damit wir wieder zu ruhigeren Verhältnissen gelangen können. Dieser fürchterliche Krieg gereicht der ganzen Welt zum Schaden, nicht zum mindesten auch Amerika.

schild, Baroque und Baton Empain sollen sie bezahlen. Zunächst müssen Brüssel täglich 70 000 Pfund Brot, die Stadtgemeinde Cureghem 40 000 Pfund Fleisch, die von St. Gilles 400 Flaschen Wein liefern. Belgien hat für die Versorgung der deutschen Truppen aufzukommen. Alles Wichtige erfährt die Weißfeller Bevölkerung aus einer unendlichen Menge von Plakaten, die an allen Straßenenden und allen öffentlichen Gebäuden in langer Reihe angehängt sind. Man liest, daß deutsches Geld angenommen werden soll; alle Personen können die Stadt zu Fuß verlassen, nur nicht in einer gewissen Richtung. Fuhrwerke bedürfen einer Genehmigung des Militärkommandaments. Andere Plakate rufen zum freiwilligen Dienst bei der Polizei auf, und man liest einen klangvollen Aufruf des Bürgermeisters Kay, worin er die Bevölkerung zur Ruhe ermahnt; solange er in Freiheit und am Leben sei, werde er alles tun, um die Interessen der Bürger zu verteidigen. Eine bemerkenswerte Polemik hat sich übrigens zwischen ihm und dem deutschen Militärkommandanten abgespielt. Kay ließ erklären, er dementiere in aller Form die Aeußerung des deutschen Militärkommandeurs von Büttich, daß er diesem erklärt habe, die französische Regierung sei außerstande, der belgischen zu helfen, da sie selbst in die Defensive gezwängt sei. Eine Antwort auf dieses Plakat gab sofort der deutsche Militärkommandant: er verbiete hiermit alle Auerankschläge, die nicht von ihm unterzeichnet seien! Zwischenbuch findet man in französischer und deutscher Sprache unsere Siegesbesprechungen, die die Weißfeller spöttisch und ungläubig lesen. Sie sind nicht das einzige, was sie von den Vorgängen da draußen erfahren! Unter der Hand werden in den Restaurants und auf den Straßen sehr magere, in Gemi gedruckte Ausgaben der „Independance belge“, des bekanntesten belgischen freisinnigen Blattes, zu einem bis fünf Franc pro Exemplar, gehandelt, und da finden sich Nachrichten, die das Herz der Belgier erfreuen. Die Russen! Die Russen! Das ist die große Hoffnung!

In der oberen Stadt, in der prächtigen Rue de la Loi, arbeiten die deutschen Zivil- und Militärbehörden; die Ministerpaläste und das Parlament sind ihr schwarz-weiß-rot bewimpeltes Heim, das von Wachregimenten besetzt ist. Ein lebhaftes Treiben vom Morgen bis zum Abend; deutsche und „neutrale“ Ausländer bitten um Ausweise zur Abreise in die Heimat, andererseits melden sich Deutsche, die die Rückkehr nach Brüssel wagten. Die Pässe werden in einem kleinen Ministeraal ausgehändigt, unter einem großen Bildnis des verstorbenen Königs Leopold, der gar grimmig herabzuschaut. Unsere Soldaten, um das noch ausdrücklich hervorzuheben, benehmen sich prächtig; man sieht sie in losen Gruppen durch die Stadt gehen und kleine Einkäufe besorgen, die alle sofort bezahlt werden, und ihnen gegenüber verhalten sich auch die Brüsseler Bürger freundlich und ruhig. Mit anderen Augen betrachten sie freilich unsere Feldgrauen, wenn sie im strammen Tritt auf die Straße ziehen. Auf dem Grand Place steht das wundervolle Rathaus; vor ihm, wo herein Egmont und Hoorn ihr Blut verspritzten, marschieren jetzt deutsche Soldaten, und Dittmersin erzählt die Herzen der Brüsseler, daß ein Stärkerer sie übermannte.

Die englischen Gewerkschaften und der Krieg.

Ueber die Stellung der englischen Gewerkschaften zum Kriege lauten die Nachrichten durchaus widersprechend. Wir gaben kürzlich eine Meldung wieder, daß die Gewerkschaften sich für die allgemeine Wehrpflicht ausgesprochen hätten. In Gegenfall hierzu steht folgende Meldung der „Tel.-Union“:

London, 11. September. Das Parlamentarische Komitee des Trade-Union-Kongresses hat an alle Fachvereinigungen Englands ein Manifest gerichtet, in dem es außerordentlich scharf dagegen Stellung nimmt, daß eine längere Fortdauer des Krieges dazu benützt werden könnte, die allgemeine Wehrpflicht in England einzuführen. Das Manifest sieht in der allgemeinen Wehrpflicht eine Belastung der finanziellen und persönlichen Kräfte des einzelnen, die auf jeden Fall vermieden werden müßte. Um jedoch der wahren Demokratie zum Siege zu verhelfen, müßte die englische Arbeiterklasse zeigen, was ein freies Volk ohne den Zwang der Wehrpflicht leisten könne. Infolgedessen müßte jeder, der es irgendwie könnte, sich als Freiwilliger melden.

Aufhebung der Kapitulationen in der Türkei.

Konstantinopel, 11. September. (W. L. B.) Aus Verfolgung vor einem vermeintlichen Eingreifen der Türkei zugunsten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns haben die drei Ententemächte der Türkei ihr Einverständnis mit der Abschaffung der Kapitulationen für den Fall zu erkennen gegeben, daß die Türkei in dem gegenwärtigen Kriege neutral bleiben würde. Die Pforte hat erwidert, daß ihre Neutralität nicht käuflich sei. Sie hat aber gleichzeitig aus der Eröffnung der Entente-Botschafter die Konsequenzen gezogen, indem sie ein kaiserliches Trade erwirkt hat, das die Kapitulationen aufhebt.

(Unter Kapitulationen versteht man jene Bestimmungen, wodurch Ausländer in der Türkei besondere Ausnahmerechte genießen, wie Steuerfreiheit, eigene Gerichtsbarkeit usw.)

Politische Uebersicht.

Zensurwillkür.

Zimmer noch kommen von den verschiedensten Seiten Klagen über das allzustrenge Handhaben der Zensur. Besonders arg scheint es in Kattowitz zu sein; unser dortiges Parteiorgan, das unter Präventivzensur erscheint, befindet sich in einer geradezu unerträglichen Lage. Artikel, die durch die Parteiblätter aller Schattierungen gelaufen sind, verfallen hier erbarmungslos der Konfiskation. Dabei handelt es sich keineswegs um Artikel, die sich gegen militärische oder behördliche Maßnahmen richten; es sind sogar schon Artikel und Notizen ohne jede politische Färbung beanstandet worden. Selbst mehrere Artikel, die eine scharfe Verurteilung der englischen und russischen Politik enthielten und der deutschen Regierung für ihr energisches Eingreifen Lob spendeten, wurden nicht zugelassen. Begründend erklärte der Zensur, man dürfe weder die Regierung noch die öffentliche Meinung irgendwie beeinflussen! Artikel, die gegen die Annexionsgellüste Stellung nahmen, oder die unsere Krieger aufforderten, den Krieg menschlich zu führen und sich nicht durch Haß und Empörung dazu verleiten zu lassen, die deutsche Kultur zu diskreditieren, verfielen dem Kofzist mit derselben Begründung. Die Wiedergabe der Polemik des Darmstädter nationalliberalen Organs gegen das Heftische Amtsblatt, weil dieses die Dokumente des deutschen Wehrbüchchens gegen Rußland nur sehr unvollständig veröffentlicht hatte, ward gleichfalls nicht zugelassen. Der Streichung verfielen ferner die kommentarlose Wiedergabe eines Kriegsgerichtsurteils, die Wiedergabe der Strafandrohung der Kölner Stadtverwaltung wegen Vergebens der Einquartierungen, die sogar die „Nordd. Allgem. Htg.“ mitgeteilt hatte, die Bekanntmachung, daß der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie seine Tätigkeit eingestellt habe, und die Verächtigung einer Meldung über das Verbrennen einer roten Fahne in Selsenskirchen, die durch die gesamte Presse ging. Der Herr Zensur erklärte immer wieder, daß er keinerlei Kritik, gleichviel welcher Art und gegen wen, zulasse. Selbst die Aufdeckung von Miß-

ständen, Uebergriffen einzelner Personen, Brandmarkung von unter der Maske patriotischer Bestimmung betriebener Lebensmittelspekulationen wurde wieder und wieder gestrichen.

Das alles von der Militärzensur. Neben ihr wirkte aber stets in Kattowitz auch noch eine Zensur der Zivilbehörden mit einem Polizeizensur. Was die Militärbehörde allenfalls noch durchließ, erregte hier Anstoß und ward gestrichen. Diese Zensur ging soweit, daß eine amtliche Nachricht und der Bericht einer öffentlichen Gerichtsverhandlung gegen einen Kattowitzer Polizeikommissar beanstandet wurden.

Das führte zu einer Beschwerde beim Bezirkskommando. Das Bezirkskommando verfügte, daß die Polizei als eine der Militärorgane untergeordnete Behörde kein Recht zur Streichung der von der Militärzensur genehmigten Artikel habe. Eine dahingehende Mitteilung der Redaktion an die Polizei wurde aber nur damit beantwortet, daß — ein Zeitungsverbot angedroht wurde.

Natürlich ist nun wieder dagegen Beschwerde erhoben worden. Es wird abzuwarten sein, welchen Erfolg sie haben wird. Es ist schwer vorstellbar, daß die oberen Instanzen ein Vorgehen, wie es dort in Kattowitz gegen unser Parteiorgan beliebt wird, billigen werden. Es widerspricht wenigstens vollkommen dem, was der Augenblick erfordert!

Gemeinheiten gegen Gefangene.

Einigen unter den Hefblättern gegen die Gefangenen beginnt es, jetzt, wo sie die Früchte ihrer Hege sehen, doch selbst bange zu werden. Hallsche Blätter brachten folgenden erbaulichen Bericht:

„In letzter Zeit wurde von allen Seiten das allzu freundliche Benehmen der Deutschen Frauen gegen verwundete und gefangene Franzosen gerügt. Deshalb ist es aber durchaus nicht notwendig, daß man hier in Halle auf das Gegenteil verfällt und die Verwundeten in gefährlicher Weise bedroht. Als am Montagabend die Transporte einliefen und die Verwundeten in den Straßenbahnwagen nach den Krankenhäusern befördert wurden, drohte am Riebeckplatz das Publikum, die Wagen zu stürmen und die Fenster einzuschlagen. Wie die Furien rannten die Weiber den Wagen nach und bedrohten die Verwundeten, die doch auch für ihr Vaterland gekämpft haben und größtenteils wider ihren Willen in den Krieg geschickt sind. Soll es etwa später heißen, daß die Deutschen, genau so wie der belgische Pöbel, das rote Kreuz nicht geduldet und die Verwundeten angegriffen hätten?“

Es muß wirklich ein skandalöses Verhalten gewesen sein, das gewisse Bevölkerungsteile Halles dort an den Tag legten. Ein Augenzeuge weiß im Hallschen „Volkblatt“ noch folgende näheren Mitteilungen zu machen: Besonders wären es einige besser gekleidete „Damen“ gewesen, die sich auffallend und roh benommen hätten. Die eine hätte andauernd vor den gefangenen Franzosen ausgepöckelt, eine andere nach den „Erbsen“ getreten und dabei sogar einen am Bein verletzten Franzosen getroffen. Eine dritte „Gelbin“ hätte die Unverschämtheit befohlen, einem Franzosen das Käppi vom Kopfe zu schlagen und nach ihm zu spucken, wofür sie erfreulicherweise von einem Angehörigen des roten Kreuzes mit einer derben Ohrfeige ausgezeichnet worden sei. Der Gewährsmann versichert: das Treiben der Weiber sei ekelhaft gewesen.

Es mögen hier und dort hysterische Weiber in ihrer Fremdenverhimmelung wenig erfreulich gewirkt haben. Die Rohheiten gegen Gefangene, wie sie sich in letzter Zeit hier und dort gezeigt haben, sind aber doch ganz unverhältnismäßig viel verdammenwerter. Sie sind nicht nur scheußlich und gemein, sondern auch gefährlich. Sie bedrohen, wie an dieser Stelle schon sehr oft betont wurde, unser Ansehen als Kulturvolk und müssen dahin wirken, daß im Auslande Vergeltungsmaßnahmen an den gefangenen Deutschen geübt werden. Es ist im höchsten Grade unverständlich und schädlich, wenn einzelne Blätter — auch Berliner — unbesümmert fortfahren, die Bevölkerung weiterhin gegen die Gefangenen aufzustacheln.

Auch ein Beitrag zu der Gefangenenhege.

Aus Stuttgart wird bürgerlichen Blättern gemeldet: Die in einem hiesigen Gefangenenlager befindlichen französischen Gefangenen haben aus freien Stücken unter sich eine Sammlung zugunsten des deutschen roten Kreuzes veranstaltet, um ihre Dankbarkeit für die den Verwundeten gewährte Hilfe zum Ausdruck

zu bringen. Das Generalkommando des Württembergischen Armeekorps hat die Annahme der gesammelten Geldbeträge, die sich auf 82,55 Franken und auf 10,50 M. belaufen, genehmigt mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß das Geld für die in Stuttgart befindlichen französischen Verwundeten zu verwenden ist.

Einberufung des preussischen Landtages.

Nach Mitteilungen aus Zentrumskreisen besteht die Absicht, dem preussischen Landtage im Spätherbst Vorlagen zur Durchführung von Kostsandsarbeiten vorzulegen. Ueber den Zeitpunkt der Einberufung des Landtages schweben Verhandlungen.

Kriegsunterstützungen.

Aus Hamburg wird gemeldet:

Der sozialdemokratische Antrag über die Zuschüsse zur Kriegsunterstützung für die Familien der Feldzugsteilnehmer, dem vor einiger Zeit schon die Hamburger Bürgerschaft zustimmte, hat jetzt auch die Billigung des Senats gefunden. Die Unterstützungen, die danach in Hamburg gezahlt werden, gehen zum Teil nicht unbedeutend über das hinaus, was von den meisten Kommunen gewährt wird. Der Hamburger Beschluß lautet:

Den nach dem Reichsgesetz vom 28. Februar 1888 unterstützungsberechtigten Angehörigen der Kriegsteilnehmer, soweit sie bedürftig sind, werden in Zukunft Unterstützungen nach folgenden Sätzen gewährt, unbeschadet des Rechts, über diese Sätze hinauszugehen, falls die Verhältnisse dies erfordern:

1. für alleinstehende Männer monatlich 40 Mark;
2. für alleinstehende Frauen monatlich 35 Mark;
3. für Kinder, die sich nicht in der Pflege eines unterstützungsberechtigten Angehörigen des Kriegsteilnehmers befinden, monatlich 15 Mark;
4. für ein kinderloses Ehepaar monatlich 55 Mark;
5. für eine Frau mit einem Kind monatlich 50 Mark;
6. für eine Frau mit zwei Kindern monatlich 62 Mark;
7. für eine Frau mit drei Kindern monatlich 72 Mark;
8. für eine Frau mit vier Kindern monatlich 80 Mark;
9. für eine Frau mit fünf Kindern monatlich 87 Mark;
10. für eine Frau mit sechs Kindern monatlich 93 Mark;
11. für jedes weitere Kind monatlich 6 Mark.

Unterstützungsberechtigte Erwachsene in der Familie werden wie Kinder gezählt.

Ein Anspruch des Vertreters der Grundeigentümer, von den Unterstützungen die Miete abzuziehen und diese direkt an die Hausbesitzer zu zahlen, wurde von der ausführenden Kommission abgelehnt mit der Begründung, daß man zu den Frauen der Kriegsteilnehmer das Vertrauen haben müsse, daß sie die Miete freiwillig zahlen werden, sofern sie dazu in der Lage sind. Im übrigen tritt für in Not geratene Familien noch die aus Organisations aller Parteien gebildete Kriegshilfe ein, deren Mittel nun allerdings hauptsächlich den durch den Krieg arbeitslos gewordenen Einwohnern zugute kommen sollen. Die Zahl der Arbeitslosen in Hamburg beträgt nach einer Schätzung des Gewerkschaftsstatistik 25 000. Es sind Kostsandsarbeiten in Angriff genommen.

Die Stadt Magdeburg gewährte den Familien der einberufenen hiesigen Arbeiter zunächst auf 14 Tage von der Einberufung an den Lohn weiter. Nunmehr beschloß die Stadtverordnetenversammlung im Einvernehmen mit dem Magistrat, die weitere Unterstützung dahin zu regeln, daß allgemein 25 Proz. des Lohnes für die Ehefrau und 6 Proz. für jedes Kind unter 15 Jahren neben der staatlichen Unterstützung gewährt werden sollen. Eine Frau mit zwei Kindern, deren Ernährer einen Wochenlohn von 30 M. hatte, würde danach beispielsweise eine Gesamtunterstützung von monatlich 60 M. erhalten usw. Gleichzeitig wurde beschloffen, die Kosten der Familienhilfe bei der hiesigen Krankenkasse, die infolge der Einberufung eigentlich verfallen ist, auf die Stadt zu übernehmen, damit die Familien der Einberufenen in Krankheitsfällen Unterstützung erhalten.

Den Familien der einberufenen hiesigen Angehörigen wurde für die ersten vier Wochen das volle Gehalt ausgezahlt. Für die darüber hinausgehende Zeit sollen sie 60 Proz. des Gehalts als Beihilfe erhalten.

Wie der Zar weiter gegen das russische Volk wütet.

Der Pariser „Humanité“ vom 27. August entnehmen wir folgende Mitteilungen:

Die russische öffentliche Meinung verlangte, erwartete und erhoffte eine Amnestie für politische Vergehen. Die Regierung des Zaren bietet ihr aber Hausdurchsuchungen, Verhaftungen und Verfolgungen. In folgendem einige schwerwiegende Handlungen der Obrigkeit, welche die russischen Zeitungen melden:

In Petersburg hält man die sozialdemokratischen Schriftsteller P. Massloff, J. Gurwitsch und den sozialistisch-revolutionären Schriftsteller Rykowsky fest.

In Moskau hat man den sozialistischen Kandidaten bei den letzten Dumawahlen, den Rechtsanwalt A. Rikitsin, der die Arbeiter von der Lena in ihrem Prozeß gegen ihre Mörder verteidigt hat, gefangen gesetzt.

In Samara unterdrückt man die letzte sozialdemokratische russische Zeitung „Sotia Boboljia“ (Morgenröte der Wolga-Gegend) und man löst eine Gruppe von Arbeiterstudenten auf.

In Charkoff wurden zahlreiche Untersuchungen gegen Journalisten der Opposition vorgenommen.

Kurz, die Regierung scheint ihre Obrigkeit gegen alle „Uebelwollenden“ losgelassen zu haben, ganz wie zu den Zeiten der schlimmsten Konterrevolution. Das ist die Art der Regierung, zu antworten auf die einmütige Begeisterung des Landes gegen den „deutschen Angriff“. Man hat einen Freiheitskrieg proklamiert, aber man läßt ihn im Innern begleitet sein von einer Verstärkung der Herrschaft der Verdächtigen. Gibt es denn niemand in den Bureaus der russischen Regierung, der Verständnis dafür hat, daß alle diese Repressalien die nationale Einheit zu zerstören drohen? Und welchen Glauben kann man den liberalen Versprechungen der Regierung beimeßen, welche so ungenügend und trübsalhaft seit den ersten Tagen der Krise proklamierten nationalen Waffenstillstand bricht?

Kriegssetzung des Deutschen Handelstages.

Der Präsident des Deutschen Handelstages, Reichstagspräsident Dr. Kaempf, beruft den Ausschuß des Deutschen Handelstages für Dienstag, den 15. September, zu einer Sitzung nach Berlin. In erster Linie soll, wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, Beschluß gefaßt werden über eine Anregung, vielleicht zusammen mit anderen Körperschaften, eine Rundgebung zu veranstalten, daß die Vertreter des deutschen Wirtschaftslebens auch angesichts der englischen Drohung einer Einwärtsziehung des Krieges entschlossen seien, den Krieg „bis zum vollen Siege durchzuführen“. Ferner dürfte in der Sitzung auch über andere auf den Krieg bezügliche Angelegenheiten beraten werden.

Letzte Nachrichten.

Ein norwegischer Dampfer gestrandet.

Frankfurt a. M., 10. September. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Kristiania: Der norwegische Dampfer „John Christie“ ist zwei Seemeilen südlich von Hølvik Strand gestrandet.

Ein Feldpostbrief aus Ostpreußen.

Folgender Brief eines als Offizierdienstverweigerer zum Landsturm eingezogenen vom ostpreussischen Kriegsschauplatz wird uns zur Verfügung gestellt:

R., den 2. 9. 14.

Seit dem 23. August sind wir hier ohne jede Bahn- und Postverbindung, so daß ich Dir weder schreiben noch telegraphieren konnte, und ebenso habe ich von Dir nichts gehört. Das ist das Gräßliche der jetzigen Situation, daß man nichts von seinen Lieben hört und daß man ihnen nicht einmal ein Lebenszeichen geben kann. Die einzigen Nachrichten, die wir offiziell hier empfangen haben, wurden durch Flieger überbracht. Hoffentlich hast Du Dich nicht geängstigt. Tröste Dich damit, daß es ebenso wie Dir vielen tausenden Ehefrauen ergangen ist. Viele, deren Ehemänner erst im letzten Augenblicke geflüchtet waren, haben bis heute keine Nachrichten erhalten, wo ihre Familien geblieben sind. — Von mir kann ich Dir glücklicherweise nur Gutes berichten. Allerdings haben wir inzwischen viel erlebt. Um nicht abgezwungen zu werden, mußten wir die hiesige Stellung räumen; wir sollten aber... nach... Es war dazu aber schon zu spät. So rückten wir in einem Tagesmarsch, der infolge des Sandes und der Hitze sehr beschwerlich war, nach... Das Rest war von unseren Truppen, um Schutzfeld zu haben, zum Teil demoliert; von den Einwohnern war alles geplündert. Die ganze Gegend war von Flüchtlingen überschwemmt. Die Russen hatten Ostpreußen bis... besetzt und vor ihnen waren alle Ortschaften geräumt. Es war ein Bild des größten Elends, Frauen und Säuglinge, Kinder, alte Leute mit Vieh und ihrem ganzen Hab und Gut. Von... ging es nach... und von dort auf ein Gut, auf dem wir drei Tage gut untergebracht waren. Abdann mußten wir, da unsere Truppen streikig waren, wieder in unsere alten Stellungen zurück. Wir rückten wieder nach... wurden dort auf einen Lastwagen verladen und wurden zirka 7 Kilometer vor... ausgeladen. In einem Nachtmarsch ging es nach... das von den Russen noch besetzt war. Umgefaßt 300 Meter von diesen entfernt, bezogen wir Nachquartier. Morgens um 3 Uhr am Sonntag, den 30. August, ging es ins Gefecht. So erlebten wir an diesem Tage die Feuerlinie. Es handelte sich darum, die Russen aus R. hinauszumessen. Mittag war es gelungen. 2 Leute waren gefallen, 1 verwundet von unserer Kompanie, im ganzen waren 5 Mann gefallen und 7 verwundet. Ein eigenartiges Gefühl beschlich einen, als man die Ruinen pfeifen hörte. Die Gedanken fliegen doch zu denen, die man lieb hat und für die man bisher geliebt hat. Die Russen sind nun fort, und heute trafen Leute ein, die berichteten, daß die Russen sich in vollkommenem Rückzuge

befanden. Es wäre nur gut, daß diese Leute für immer das Land verlassen hätten, denn man muß es sehen, wie sie gehaust haben. Es ist unschreiblich. Mit eigenen Augen habe ich Wohnungen gesehen, in denen nicht ein Gegenstand ganz geblieben ist. Alles, was genießbar, war aufgeessen oder ausgetrunken, was nicht gegessen werden konnte, vernichtet. Sämtliche Möbelstücke waren erbrochen, der Inhalt herausgerissen und durcheinandergeworfen, natürlich alles zerbrochen und zertrümmert. Stühle, Schränke usw. alles demoliert. — Seit Sonntag leben wir nun in voller Ruhe. Die Brücken, die wir teilweise gesprengt hatten, sind von den Russen abgebrannt worden, und es wird in aller Eile alles wieder aufgebaut. Ich hoffe, daß in wenigen Tagen die Eisenbahn wieder gehen wird und daß die Post ihren Dienst wieder aufnimmt. Ich werde dann sofort telegraphieren. Mein Dienst ist verhältnismäßig leicht, nur müssen wir Feldwachen aufstellen, da diese von Offizierdienstverweigerern besetzt werden, so kommen wir ziemlich oft heran. Da heißt es denn 24 Stunden im Freien sein. Die Nächte sind jetzt schon ziemlich kalt. Wundervoll ist es, in der Nacht das Leben im Walde zu beobachten. Wie anders sehen die Bäume bei Nacht als bei Tage aus. Tierstimmen jeder Art unterbrechen das Schweigen der Nacht, und wie schön ist das Erwachen der Natur am Morgen! Jedenfalls freut man sich, feststellen zu können, daß man die Entbehrungen und Anstrengungen des Feldzuges leicht erträgt. Von R. habe ich auch nichts weiter gehört. Wer weiß, wie es dort ausseht mag?! —

b. 4. 9. 14.

Zwei Tage sind wieder verfloßen, ohne daß die Verbindung hergestellt ist. Wer weiß, wie lange es noch dauern wird, ehe ich wieder etwas von Dir höre. Infolge der veränderten Kriegslage, die sich hier für uns gänzlich entwickelt, hoffen wir alle, daß auch in den nächsten Tagen Post und Eisenbahn funktionieren werden. Gestern wurden Kosaken und Infanterie aus J. herausgedrängt. Zum erstenmal sahen wir auch aktive Truppen, die hier durchrückten, um die Russen, die noch bei R. sein sollen, zu fangen. Gestern sprach ich einen Postboten; dieser erzählte, daß bei R. die ganze Bagage der Russen erbeutet worden sei. Dabei hätten sich Geschäftsbücher von R. befunden. Daraus ist zu entnehmen, daß die Kerle auch in unserem Hause gehaust haben. Allgemein wird erzählt, daß die Horden nur dort plündern, wo niemand zu Hause ist. Bei R. ist dies wohl der Fall gewesen, und so dürfte der arme Kerl einen großen Schaden erlitten haben. Hoffentlich wird es bei uns besser gewesen sein, denn ich hoffe, daß unsere Leute auf dem Posten geblieben sein werden. Seit einigen Tagen ist weniger gutes Wetter, und da finden sich bei den Leuten allerlei Erklärungen ein. Dieses ist nicht besonders wunderbar, da die Befriedigung der alten Leute ungenügend ist. — Soeben erfahre ich, daß der Dampfer Briefe nach S. mitnimmt. Von dort sollen die Briefe durch einen Flieger zur nächsten Bahnhstation mitgenommen werden. Bisso auf gut Glück sende ich Dir diese Zeilen.

68

JANDORF

Woche

68

Spittelmarkt Belle-Alliancestr. Gr. Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbuser Damm Wilmersdorferstr.
 Neu eröffnet: Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 118-119

Man verlange Rabattmarken.



1 Tüllpasse u. Unterziehen, verschiedene Ausführungen... 68 Pf.



1 Decke oder 1 Läufer aus weissem Stoff, mit Einsatz und Spitze garniert 68 Pf.



1 Kindergarnitur Matrosenform, aus Stickerei- u. Krage- u. Manschetten 68 Pf.



1 Meter Häkelkante verschied. Muster, Handarbeit 68 Pf.



1 Stuhlissen weiss od. grauer Stoff, in Franze, handgestickt 68 Pf.



1 moderne Handtasche Ueberschlagform, mit Innentasche... 68 Pf.



2 Maschinentöpfe Emaille, dekoriert, mit Ausguss, ca. 12 und 14 cm, zusammen... 68 Pf.



1 Waschkübel Emaille, mit Seifnapf, dekoriert... 68 Pf.



1 Schmortopf Emaille ca. 22cm 68 Pf.

Weisswaren

- 1 Jakettkragen in verschiedenen Ausführungen... 68 Pf.
- 1 Matrosenkragen für Kinder, aus Ripps mit breiter Stickerei... 68 Pf.
- 1 Glasbatistkragen in verschiedenen Mustern... 68 Pf.
- 1 Lackleder- od. Samthandgürtel 68 Pf.
- 1 Kup. Schweiz. Stickerei-Ein- od. -Ansatz in vielen Breiten und Mustern, ca. 4,10 m

Handarbeiten

- 1 Stubenparadehandtuch vorgezeichnet 68 Pf.
- 1 Bestecktasche vorgezeichnet 68 Pf.
- 1 Kaffeewärmer aus ripparigem Stoff, m. neuen Vorzeichnung... 68 Pf.
- 1 Waschtischgarnitur 5 tlg., garn. u. vorgezeichnet 68 Pf.
- 1 Kissenbezug mit franz. garn. handgestickt... 68 Pf.
- 1 Kissenpolster mit guter Pflanzen-daunenfüllung, ca. 40 x 50 cm... 68 Pf.
- 1 Kissenbezug aus Aidastoff, mit Volant, vorgez. ... 68 Pf.

Taschentücher

- 6 Linontücher weiss o. m. Kante gebrauchsfertig... 68 Pf.
- 6 Kindertücher weiss mit farbigen Kanten... 68 Pf.
- 6 Batisttücher für Damen weiss mit Hohlbaum... 68 Pf.
- 3 Herrentücher farbig, rot, blau, gelb, braun... 68 Pf.
- 1 Konfirmantentuch Reine Seide mit Spitze für Damen od. Herren... 68 Pf.
- 1 Reinseidenes Tuch mit Hohlbaum in vielen Farben... 68 Pf.

Handtücher

- 3 Küchenhandtücher Gerstenkorn, mit Kante 68 Pf.
- 3 Drell-Handtücher weiss oder buntgestreift 68 Pf.
- 3 Geschirrtücher gesäumt u. gebündert ca. 55 x 55 cm 68 Pf.
- 5 Poliertücher extra gross... 68 Pf.
- 5 Ledertücher imitiert extra gross... 68 Pf.
- 6 Abwaschtücher mit Kante 68 Pf.

Herren-Artikel

- 1 Matrosen Mütze mit Schriftband 68 Pf.
- 1 Prinz Heinrich Mütze für Knaben 68 Pf.
- 1 Herren- od. Knaben-Sportmütze gemusterte Stoffe... 68 Pf.
- 1 Herren Yacht-Klubmütze mit Abzeichen 68 Pf.
- 2 Herren-Kragen in umgelegt. Ecken Leinwand 4 fach 68 Pf.
- 1 Serviteur mit Falten... 68 Pf.
- 1 Paar Hosenträger Gummi, oder Band mit auswechselbaren Ersatzteilen 68 Pf.
- 1 Krawatte Begatte oder Selbsthinder in neuen Mustern... 68 Pf.

Schuhwaren

- 1 Paar Filz-Pantoffel in verschied. Ausführungen für Damen oder Herren... 68 Pf.
- 1 Paar Cord-Pantoffel mit Filz- und Linoleumsohlen, für Damen... 68 Pf.

Galanterie

- 1 Markttasche ca. 33 cm, mit Lederhenkel... 68 Pf.
- 1 Handtuchhalter mit Paneel, nussbaum... 68 Pf.
- 1 Wandspiegel in weiss. Rahmen, ca. 29 x 43 cm... 68 Pf.
- 1 Paneel nussbaumartig, ca. 50 cm 68 Pf.

Papierwaren

- 1 Poesiealbum mit Goldschnitt u. Schloss, reiche Deckelprägung... 68 Pf.
- 5 Rollen Toilettepapier 68 Pf.
- 2 Gravüren Format ca. 50 x 60 cm, 8 verschiedene Muster, für Kriegserinnerungen eleganter Einband... 68 Pf.
- 1 Kriegskarte von Mittel-Europa von Prof. W. Liebenow... 68 Pf.
- 100 Berl. Ansichtskarten bunt Myrte- oder Vollenh.-Mast, in schöner Aufsatz... 68 Pf.
- 50 pass. Servietten 68 Pf.

Porzellan

- 6 Kaffeetassen mit Goldband und Linie... 68 Pf.
- 1 Butterglocke mit reichem Golddekor... 68 Pf.
- 1 Salz- u. Pfeffermenage... 68 Pf.
- 1 Teekanne gross, mit reichem Golddekor... 68 Pf.
- 4 Kaffeetassen mit Unterassen, Goldband und Linie... 68 Pf.
- 1 Kartoffelschüssel mit Deckel, Goldband und Linie... 68 Pf.
- 4 Abendbrotteller mit Golddekor... 68 Pf.
- 2 Kompottschüsseln gross, m. reichem Golddekor... 68 Pf.
- 4 Kaffeebecher mit breitem Goldband... 68 Pf.

Steingut

- 4 Speiseteller Festsform, tief od. flach, mit Goldrand und Linie zusammen... 68 Pf.
- 1 Kartoffelschüssel... 68 Pf.
- 1 Bratenplatte... 68 Pf.
- 1 Blumenkübel Majolika, gross... 68 Pf.
- 10 Speiseteller tief oder flach... 68 Pf.
- 12 Abendbrotteller... 68 Pf.
- 2 Gemüseschüsseln gross, weiss oder blau Zwiebelmuster... 68 Pf.
- 1 Satz Schüsseln blau Zwiebelmuster, 5 teilig... 68 Pf.
- 1 Satz Schüsseln weiss gerippt, 6 teilig... 68 Pf.

Emaille

- 1 Schmortopf mit Ring ca. 18 cm... 68 Pf.
- 1 Bratpfanne mit Stiel ca. 26 cm... 68 Pf.
- 1 Kaffeekanne dekoriert... 68 Pf.
- 1 Kasserolle ca. 16 cm... 68 Pf.
- 1 Schmortopf ca. 16 cm... 68 Pf.
- 1 Durchschlag mit drei versch. Einlagen... 68 Pf.

Kleiderstoffe

- Kunstseide mit hübschen Effekten oder Streifen für Blusen durchweg Meter... 68 Pf.
- Flanell grosses Streifen-sortiment... 68 Pf.
- Popeline neueste Ausmusterungen... 68 Pf.
- Schotten für Kinder-Kleidchen... 68 Pf.
- Barchent bedruckt, in modernen Bindungen... 68 Pf.

Damen-Strümpfe

- reine Welle, schwarz od. leberläbig schwarz mit Doppelschle... 68 Pf.
- schwarz, Musselin, mit Doppelrand... 68 Pf.
- 1 Kinder-Rückchen mit Leibchen, mit farbiger Bordüre... 68 Pf.
- 1 Trikot-Direktoire-Beinkleid für Damen, schwarz oder farbig... 68 Pf.
- 1 Damen-Untertaille mit langen Aermeln... 68 Pf.
- Strickwolle gute Qualität, meliert, od. schwarz, 100 gr. Docke... 68 Pf.

Herren-Socken

- graumeliert, wollgemischt... 2 Paar... 68 Pf.
- graumal., reine Welle gestrickt... 1 Paar... 68 Pf.
- schwarz od. leberläbig, reine Welle gestrickt... 1 Paar... 68 Pf.

Baumwollwaren

- Vorhangstoff alt-gold durchbrochen, ca. 80 cm breit... Zum Aus-suchen... 68 Pf.
- Züchen Deckbettbreite, rot oder rot-rosa, ca. 80 cm breit... Meter... 68 Pf.
- Körper-Inlett für Bettchen, ganze Breite... 68 Pf.
- Daulas für Ecken oder Beinkleider, ca. 80 cm breit... 68 Pf.
- Rockstoffe für Ecken oder Beinkleider, ca. 80 cm breit... 68 Pf.
- Schürzenstoffe in versch. Streifen, extra breit... 68 Pf.
- 2 Mr. Hemdentuch... Pfennig... 68 Pf.

Wirtschaftsartikel

- 1 Garderobenleiste... 68 Pf.
- 1 Putzkasten... 68 Pf.
- 1 Wischkasten... 68 Pf.
- 1 Waschbrett... 68 Pf.
- 1 Nudelrolle Ahorn... 68 Pf.
- 1 Reibekeule... 68 Pf.
- 1 Wascheleine Aloe... 68 Pf.
- 1 Gewürztagere... 68 Pf.
- 2 Kleiderbügel mit Hosenstrecker... 68 Pf.
- 1 Besen schwarz... 68 Pf.
- 1 Haarbesen... 68 Pf.
- 1 Rosshaarhandfeger... 68 Pf.
- 1 Teppichbürste... 68 Pf.
- 1 Möbelbürste... 68 Pf.
- 1 Ausklopfer... 68 Pf.
- 1 Glanzbürste... 68 Pf.
- 1 Auftragsbürste... 68 Pf.
- 1 Schmutzbürste... 68 Pf.
- 1 Wäschetrockner mit 10 Stäben... 68 Pf.
- 1 Fleischbrett mit Nudelrolle... 68 Pf.
- 1 Teppichbesen... 68 Pf.
- 1 Briefkasten... 68 Pf.
- 1 Spirituskocher... 68 Pf.
- 1 Gaskocher... 68 Pf.
- 1 Gasschlauch mit Muffen, ca. 1 Meter... 68 Pf.
- 1 Bratpfanne Stahlblech ca. 26 cm... 68 Pf.
- 1 Müllschaufel dekoriert... 68 Pf.
- 1 Handfeger... 68 Pf.
- 2 Paar Solinger Bestecke... 68 Pf.
- 2 Alpaka Esslöffel gemustert... 68 Pf.
- 4 Alpaka-Teelöffel gemustert... 68 Pf.

Glas

- 1 Kompottschüssel hübsches Pressmuster zusammen... 68 Pf.
- 6 Kompotteller... 68 Pf.
- 1 Wasserflasche Diamantmuster... 68 Pf.
- 3 Wassergläser m. Goldband... zusammen... 68 Pf.
- 1 Käseglocke reich geschliffen... 68 Pf.
- 1 Satz Schüsseln Diamantmuster 4 Stück ca. 23 cm... 68 Pf.
- 2 Kompottschüsseln Diamantmuster glatt mit verschmolzenem Rand... 68 Pf.
- 10 Wassergläser... 68 Pf.

Lampen

- 1 Küchenlampe mit Blende... 68 Pf.
- 3 Glühstrümpfe für Hänge- od. Stehlicht... 68 Pf.
- 12 Gaszylinder... 68 Pf.
- 2 Blakerselbstzänder... 68 Pf.

Seifen

- 1 grosse Flasche Bay-Rum... 68 Pf.
- 1 grosse Flasche Mundwasser Pfeffermünz... 68 Pf.
- 1 Zahnbürstenständer mit Bürste... 68 Pf.
- 1 Rasier-Apparat mit 3 Ersatzklingen... 68 Pf.
- 5 Stück Blumenseife sortiert... 68 Pf.
- 1/2 Liter Putzwasser in Blechflasche... 68 Pf.

Kurzwaren

- 1 Paar Armblätter anziehbar... 68 Pf.
- 2 Paar Armblätter gross, mit Gummiplatte... 68 Pf.
- 12 Dtz. Druckknöpfe rostfrei... 68 Pf.
- 1 Paar elegante Strumpfhalter... 68 Pf.
- 1 Paar elegante Sockenhalter... 68 Pf.



1 Gemüseplatte tief oder flach... Porzellan zusammen... 68 Pfennig



1 Butterdose mit Golddekor... Porzellan zusammen... 68 Pf.



1 Etagere mit 6 Gewürzstücken... 68 Pf.



1 Soldaten Mütze feldgrau, f. Knaben... 68 Pf.



1 Kaffeekanne Porzellan, mit Golddekor, 10 Tassen Inh... 68 Pf.



2 Blumenvasen hübsch dekoriert ca. 25 cm... 68 Pf.



1 Käseglocke zusammen... 1 Zuckerschale Olivenpressmuster... 68 Pf.



1 Likörservice 6 Gläser, m. Goldband und Tablett... 68 Pf.



1 Wassereimer Emaille ca. 23cm... 68 Pf.

Zur Beachtung für unsere Leser!

Vom Sonntag, den 13. September ab, befinden sich

Kedaktion, Expedition, Verlag und Buchdruckerei des „Vorwärts“ Lindenstraße 3

und zwar Redaktion, Verlag und Buchdruckerei im 4. Hofe, Aufgang linker Seitenflügel (Fahstuhl — Paternosterwerk — dauernd im Betrieb); Expedition, Anzeigenannahme und Sortimentsbuchhandlung vorn an der Straße im Laden. — Telephon für den gesamten Vorwärtsbetrieb: Amt Morikplatz Nr. 151 90 — 151 97.

22. Verlustliste.

Berlin, 9. September. (B. L. B., amtlich.) Gen.-Kom. IX, Ref.-Korps (Altona) Stab: verm. 7 Off., 4 Unteroff., 17 Mann; verm. 2 Mann. — Inf.-Reg. 65 (Märchingen) Stab: tot 1 Off., 1 Mann; verm. 1 Off., 1 Unteroff., 1 Mann. — Ref.-Inf.-Reg. 69 (Graubenz) Stab: verm. 1 Off.; verm. 1 Mann. — Landw.-Inf.-Reg. 6 (Hagen): tot 1 Mann; verm. 1 Mann. — Leib.-Gren.-Reg. 8 (Frankfurt a. O.): tot 2 Mann; verm. 1 Off., 4 Mann. — Inf.-Reg. 30 (Saarlouis) 3. Bat.: verm. 1 Off. — Landw.-Inf.-Reg. 30 (Saarlouis): verm. 2 Mann. — Inf.-Reg. 31 (Altona) 2. Bat.: tot 2 Mann; verm. 18 Mann; verm. 4 Mann. — Landw.-Inf.-Reg. 34 (Bromberg): verm. 1 Mann. — Landw.-Inf.-Reg. 37 (Posen) 2. Bat.: verm. 5 Mann. — Inf.-Reg. 38 (Hagen) 2. Bat.: tot 4 Off., 5 Unteroff., 28 Mann; verm. 5 Off., 18 Unteroff., 125 Mann; verm. 5 Unteroff., 168 Mann. — Inf.-Reg. 40 (Rastatt) 1. Bat.: tot 3 Unteroff., 23 Mann; verm. 6 Off., 11 Unteroff., 97 Mann; verm. 3 Unteroff., 24 Mann. — Inf.-Reg. 46 (Posen) 2. Bat.: tot 1 Unteroff., 6 Mann; verm. 3 Off., 2 Unteroff., 56 Mann; verm. 1 Unteroff., 22 Mann. — Ref.-Inf.-Reg. 52 (Krossen): tot 5 Off., 2 Unteroff., 5 Mann; verm. 1 Off., 1 Unteroff., 31 Mann; verm. 7 Mann. — Ref.-Inf.-Reg. 64 (Berlin) 3. Bat.: tot 1 Unteroff., 1 Mann; verm. 2 Off., 10 Mann; verm. 6 Mann. — Inf.-Reg. 71 (Sonderhausen): verm. 1 Mann. — Inf.-Reg. 75 (Bremen) 1. Bat.: tot 4 Unteroff., 12 Mann; verm. 3 Unteroff., 41 Mann. — Inf.-Reg. 76 (Hamburg) 1. Bat.: tot sechs Mann; verm. 1 Off., 5 Unteroff., 94 Mann; verm. 8 Mann. — Brig.-Ers.-Bat. 77 (Ditrow): tot 1 Mann; verm. 1 Mann. — Inf.-Reg. 80 (Wiesbaden und Osnabrück-Ost): tot 3 Mann; verm. 2 Unteroff., 15 Mann. — Inf.-Reg. 82 (Göttingen): tot 1 Unteroff., 3 Mann; verm. 2 Unteroff., 8 Mann; verm. 1 Unteroff., 8 Mann. — Inf.-Reg. 83 (Krossen): tot 2 Mann; verm. 1 Unteroff., 6 Mann. — Inf.-Reg. 86 (Hildesburg) 2. Bat.: tot 1 Mann; verm. 2 Unteroff., 10 Mann; verm. 1 Unteroff., 2 Mann. — Inf.-Reg. 90 (Rostock) 3. Bat.: tot 1 Unteroff., 4 Mann; verm. 1 Unteroff., 23 Mann; verm. 2 Mann. — Inf.-Reg. 93 (Serritz) 2. Bat.: tot 1 Unteroff., 11 Mann; verm. 4 Off., 12 Unteroff., 94 Mann; verm. 1 Unteroff., 13 Mann. — Inf.-Reg. 96 (Oera) 2. Bat.: tot 1 Mann; verm. 1 Unteroff., 2 Mann; verm. 5 Mann. — Inf.-Reg. 131 (Märchingen): tot 6 Off., 4 Unteroff., 48 Mann; verm. 8 Off., 13 Unteroff., 106 Mann; verm. 1 Off., 2 Unteroff., 76 Mann. — Inf.-Reg. 147 (Lud.) 1. Bat.: tot 3 Unteroff., 11 Mann; verm. 1 Off., 5 Unteroff., 61 Mann; verm. 1 Mann. — Inf.-Reg. 172 (Reubersdorf) 1. Bat.: tot 1 Off., 7 Mann; verm. 1 Off., 2 Unteroff., 38 Mann; verm. 35 Mann.

Gardebataillon (Berlin-Lichterfelde): tot 2 Off., 1 Mann; verm. 1 Off., 1 Unteroff., 8 Mann; verm. 2 Mann. Gardebataillon (Potsdam): tot 1 Mann; verm. 3 Mann. — Ref.-Jägerbat. 2 (Culm): tot 4 Mann; verm. 3 Unteroff., 15 Mann; verm. 6 Mann. — Jägerbat. 11 (Marburg): tot 3 Mann; verm. 2 Off., 1 Unteroff., 8 Mann; verm. 1 Mann. — Jägerbat. 14 (Colmar i. G.): tot 1 Off., 2 Unteroff., 18 Mann; verm. 1 Off., 5 Unteroff., 48 Mann; verm. 1 Mann.

Garde-Maschinengew.-Abt. 1 (Potsdam): tot 1 Mann; verm. 1 Unteroff., 1 Mann; verm. 1 Mann. — Festungs-Maschinengew.-Abt. 14 (Mes): tot 1 Mann; verm. 1 Unteroff., 9 Mann; verm. 2 Unteroff., 9 Mann.

Garde-Kav.-Div. (Berlin) Stab: verm. 1 Off. — Kav.-Div. 7 (Straßburg i. E.) Pion.-Abt.: verm. 1 Off. — Reg. Garde-Kav.-Korps (Potsdam): tot 2 Mann; verm. 1 Unteroff., 3 Mann; verm. 1 Mann. — Garde-Kav.-Reg. (Berlin): tot 2 Mann; verm. 1 Unteroff., 3 Mann; verm. 2 Unteroff., 8 Mann. — Garde-Dras.-Reg. 1 (Berlin): tot 1 Unteroff., 4 Mann; verm. 1 Off., 7 Mann; verm. 10 Mann. — Garde-III.-Reg. 1 (Potsdam): tot 2 Mann; verm. 1 Mann; verm. 1 Mann. — Garde-III.-Reg. 3 (Potsdam): tot 7 Mann; verm. 1 Unteroff., 3 Mann; verm. 1 Off., 3 Mann. — Garde-Ref.-III.-Reg. (Potsdam): verm. 1 Mann; verm. 1 Unteroff., 3 Mann. — Husaren-Reg. 14 (Cassel): tot 1 Off., 3 Mann; verm. 2 Off., 1 Unteroff., 28 Mann; verm. 5 Mann. — III.-Reg. 4 (Thorn): tot 4 Mann; verm. 1 Off., 3 Unteroff., 25 Mann. — III.-Reg. 14 (St. Amand und Märchingen): tot 1 Off., 1 Mann; verm. 3 Unteroff., 9 Mann; verm. 1 Mann. — Jäger-Reg. zu Pferde 9 (Anterburg): tot 1 Off., 4 Mann; verm. 5 Mann; verm. 21 Mann.

Feldart.-Reg. 20 (Posen) Stab: tot 1 Unteroff.; verm. 1 Off., 1 Mann. — Feldart.-Reg. 27 (Rains) Ers.-Abt.: tot 1 Off. — Feldart.-Reg. 33 (Mes): verm. 1 Mann. — Feldart.-Reg. 34 (Mes) 1. Abt.: verm. 2 Off., 5 Mann. — Feldart.-Reg. 43 (Hendenburg) 1. Abt.: tot 2 Mann. — Feldart.-Reg. 47 (Julda) Ers.-Abt.: tot 4 Mann; verm. 3 Unteroff., 18 Mann. — Feldart.-Reg. 60 (Schwerin) 1. Mun.-Kol. 2 (B.): tot 1 Mann; verm. 4 Mann. — Feldart.-Reg. 66 (Lutz): tot 1 Unteroff., 1 Mann; verm. 2 Off., 2 Unteroff., 5 Mann; verm. 1 Mann. — Feldart.-Reg. 74 (Torgau) 1. Abt.: tot 2 Unteroff., 6 Mann; verm. 3 Off., 2 Unteroff., 25 Mann; verm. 1 Mann. — Feldart.-Reg. 80 (Truppen-Üb.-Pl. Oberhofen i. G.): verm. 4 Mann. — Feldart.-Reg. 83 (Truppen-Üb.-Pl. Friedrichs-feld 5. Westf.): verm. 1 Off., 4 Mann. — Garde-Fußart.-Reg. (Spanbau) 2. Bat. 3. Mun.-Kol.: verm. 2 Unteroff., 1 Mann; verm. 2 Mann. — Fußart.-Reg. 10 (Straßburg i. E.): tot 3 Mann; verm. 1 Unteroff., 3 Mann. — Fußart.-Reg. 16 (Mes): verm. 1 Mann. — Fußart.-Reg. 18 (Fußart.-Schießpl. Baha) 1. Bat.: tot 1 Mann; verm. 2 Mann; verm. 2 Mann. — Garde-Ref.-Korps 7 (Züsterdab) Ers.-Mun.-Kol.: tot 1 Mann. — 11. Div. 4. Inf.-Mun.-Kol. (Neuhadt): verm. 1 Mann.

Pion.-Bat. 2 (Stettin): verm. 6 Mann. — Pion.-Bat. 15 (Straßburg i. E.): tot 1 Off., 2 Unteroff., 1 Mann; verm. 3 Unteroff., 9 Mann; verm. 1 Mann. — Pion.-Reg. 24 (Göln) 4. Pion.-Komp.: tot 2 Mann; verm. 2 Mann. — Pion.-Bat. 27 (Trier): verm. 4 Mann. — Eisenbahn-Reg. 3 (Gnanau) Eisenbahnkomp. 21: tot 1 Mann.

Fliegerabtl. (Döberitz): tot 1 Unteroff. 2. Sanitätskomp. (Wolzen): verm. 2 Mann; verm. 2 Mann. — Beobachter 3 (Cassel) 11. Armeekorps: verm. 2 Mann.

Berlin, 11. September. (B. L. B., amtlich.) Kaiserliche Marine-Verlustliste Nr. 4: 1. Matr.-Div.: tot 3 Off., 1 Einj. freim. Arzt; 2. Abt.: tot 1 Mann. — 2. Matr.-Div. 1. Komp.: tot 2 Mann; verm. 3 Mann; 2. Komp.: verm. 4 Mann; 3. Komp.: verm. 1 Mann; 4. Komp.: verm. 2 Mann; 5. Komp.: tot 1 Mann; verm. 1 Mann; 6. Komp.: verm. 1 Mann. — 1. West-Div. 1. Abt.: tot 1 Unteroff.; 2. Abt.: verm. 2 Mann; 3. Abt.: leichtverw., 1 Unteroff. — 2. West-Div.: in engl. Gefangensch. 1 Marine-Obering.; 1. Abt.: tot 1 Unteroff.; 2. Komp.: tot 2 Mann. — 1. Zorp.-Div. 1. Abt.: verm. 1 Unteroff.; 1 Komp.: tot 2 Mann. 2 Unteroff., schwerw. 1 Mann, verm. 3 Mann, leichtverw. 1 Mann; 2. Komp.: tot 4 Unteroff., 11 Mann, verm. 4 Unteroff., 25 Mann, schwerw. 1 Mann, leichtverw. 3 Unteroff., 6 Mann; 3. Komp.: tot 2 Dedoff., 4 Unteroff., 16 Mann, schwerw. 1 Unteroff., 8 Mann, leichtw. 1 Unteroff., 11 Mann; 4. Komp.: tot 1 Mann, verm. 2 Mann, schwerw. 1 Unteroff., leichtw. 1 Mann; 5. Komp.: tot 1 Dedoff., 2 Mann, verm. 3 Mann, schwerw. 2 Mann; 6. Komp.: tot 1 Dedoff. — 8. Matr.-Art.-Abt. 3. Komp.: verm. 3 Mann. — 1. Sec.-Bat.: 2 Mann tot. — Marine-Fliegerabtl.: 1 Off., 1 Fähnrich im neutr.-alen Holland zurückgehalten. Ferner durch Krankheit verstorben: 9 Mann. Außerdem vermisst: 1. Zivilkapitän und 1 Boie.

Außer der Verlustliste Nr. 22 der preussischen Armee wird auch die Verlustliste Nr. 6 der bayerischen Armee veröffentlicht. Sie enthält Verluste des Stabes der 4. Infanterie-Division, des 4. und des 7. Infanterieregiments.

Die gleichzeitig veröffentlichte Verlustliste Nr. 7 der sächsischen Armee bringt Verluste des Infanterieregiments Nr. 106.

Aus Groß-Berlin. Kriegshilfe.

In der Gemischten Deputation zur Regelung genereller Unterstützungsfragen für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer kam erneut zur Sprache, daß der Stadtrat Benzly in den von ihm geleiteten Unterstützungskommissionen nach wie vor den Schwerpunkt legt auf die von einzelnen Firmen geleisteten Zusendungen und von diesem Gesichtspunkte aus die Unterstützungsmöglichkeit beurteilt. Er handelt damit direkt gegenwärtig und steht auch in Berlin unerreicht da. Kürzlich hat er in einer ganzen Reihe von Fällen durch Bestimmungen sich eine Abfuhr durch die Bezirksvorsteher geholt, die in der Mehrheit seinen Standpunkt nicht teilen. Trotzdem ließ Herr Benzly immer wieder Bestimmungen herbeiführen. Diese Bestimmungen sind aber Zusatzbestimmungen und führen zur reinen Willkür. Viele Familien sind durch diese Erledigung ihrer Anträge zu Unrecht benachteiligt worden, während in gleichen Fällen in anderen Kommissionen den Anträgen stattgegeben wurde. In der gestrigen Sitzung wurde der Standpunkt des Stadtrats Benzly als den von der Deputation aufgestellten Unterstützungsgrundsätzen direkt zuwiderlaufend festgestellt. Da aber auch eine ganze Reihe Fälle vorliegen, die in direkt ungesetzlicher Weise erledigt worden sind, die Entscheidungen der Kommission aber als endgültig angesehen werden, wurde die Frage erörtert, wie den zu Unrecht Abgewiesenen geholfen werden könne. Es ist in Aussicht genommen, falls die Benzly'sche Kommission ihren rücksichtlichen Standpunkt aufrecht erhält, einen Fonds aus Sammlungsmitteln abzugeben und aus diesen Mitteln den abgewiesenen Familien zu helfen. Unseres Erachtens ist es die Pflicht des Oberbürgermeisters, einem Vorstehenden ein Dezernat abzunehmen, das entgegen allen gesetzlichen Anforderungen und Beschlüssen der städtischen Körperschaften verwaltert wird. Wir raten allen zu Unrecht Abgewiesenen, erneut entweder ihre Anträge zu wiederholen oder sich beschwerdeführend an den Oberbürgermeister zu wenden.

Soweit es sich um die Gewährung von Extrarückstellungen handelt, wurde nach den vorliegenden Ueberichten festgestellt, daß in diesem Falle sehr gelagert worden ist. Obwohl noch erhebliche Mittel vorhanden sind, haben die Kommissionen recht gelockert. Der Deputation soll in einer der nächsten Sitzungen eine Uebersicht der Verwendung der freiwilligen Mittel nach Kommissionen geordnet vorgelegt werden. Bisher war nur ersichtlich, daß einzelne Kommissionen den Extrafonds nur sehr wenig in Anspruch genommen haben. Ueberwiesen sind den Kommissionen 500 000 M., die aber nicht im engersten Sinne verbraucht sind. Vorhanden sind noch 750 000 M., die sich durch neue Sammlungen fortgesetzt erhöhen. Da liegt nun das Geld und wird sorgfältig gehütet, während unzählige Familien vom Hauswirt ermittelt werden, weil sie keine Miete zahlen können. Es soll den Kommissionen ausdrücklich mitgeteilt werden, daß sie in den Fällen, in denen Hilfe nötig ist, auch wirklich helfen sollen, zumal jetzt der zur Verfügung stehende Fonds aus freiwilligen Mitteln durch Einführung der Arbeitslosenunterstützung vollkommen frei geworden ist.

Einem Antrage des Nationalen Frauendienstes, Vertreter zu den Sitzungen der Deputation als Zuhörerinnen zuzulassen, konnte bei aller Anerkennung des guten Dienstes der Frauen nicht stattgegeben werden; einmal gestatte dies die Städteordnung nicht, dann aber könne man die Vorstehenden der Kommissionen und auch die Bezirksvorsteher nicht ausschließen, alle aber zuzulassen, wäre unmöglich. Im übrigen seien ja nur die Beschlüsse der Deputation maßgebend.

Die Notstandsunterstützung

wird mit dem Inkrafttreten der Arbeitslosenunterstützung von den Bezirksvorstehern nicht mehr gezahlt. Auch sind Anträge dieser Art nicht mehr beim Bezirksvorsteher anzubringen, sondern sie werden entweder für organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen von den Gewerkschaften gezahlt oder aber an den Stellen, die wir gestern mitgeteilt haben.

Es wäre erwünscht, wenn vor den Türen der Bezirksvorsteher ein Schild angebracht würde, auf dem auf die nächste zuständige Stelle hingewiesen würde, damit beide Teile, Bezirksvorsteher wie Unterstützungs-suchende, nicht unnötigerweise sich die Zeit rauben. Der Magistrat sollte den Bezirksvorstehern gedruckte Plakate zur Verfügung stellen.

Die Bezirksvorsteher werden nunmehr nur mit den Kriegsunterstützungen mit den gesetzlichen zusätzlich des Gemeindefiskus und mit den freiwilligen Extrarückstellungen für die Familien Einberufener zu tun haben. Der zum Zweck der Rotunterstützung den Bezirksvorstehern zugewiesene eiserne Fonds ist zurückgezogen worden und wird frei für die Extrarückstellungen der Familien zum Heere Eingezogener. Zum Zweck der Prüfung der Gesuche um Arbeitslosenunterstützung sind im Anschluß an die 23 Unterstützungskommissionen besondere Kommissionen abgezwiegt, die sich in Unterkommissionen für die Stadtbezirke teilen.

Öffentlicher Aushang der Preise für Backwaren.

Das Oberkommando in den Marken macht bekannt: Für die Städte Berlin, Charlottenburg, Berlin-Lichtenberg, Neukölln, Berlin-Schöneberg, Spandau, Berlin-Wilmersdorf und für die Landgemeinden Adlershof, Berlin-Grün, Berlin-Buchholz, Cöpenick, Berlin-Friedenau, Berlin-Friedrichsfelde, Friedrichshagen, Berlin-Grünwald, Berlin-Hohenschönhausen, Berlin-Seimersdorf, Berlin-Johannisthal, Berlin-Lankwitz, Berlin-Lichterfelde, Berlin-Mariendorf, Berlin-Mariensfelde, Berlin-Niederschöneweide, Berlin-Niederschönhausen, Berlin-Oberschöneweide, Berlin-Rankow, Berlin-Reinickendorf, Berlin-Rosenthal, Berlin-Schmargendorf, Berlin-Steglitz, Berlin-Stralau, Berlin-Tegel, Berlin-Tempelhof, Berlin-Treptow, Berlin-Weißensee, Berlin-Wittenau, Zehlendorf und für die Gutsbezirke Berlin-Dahlem und Mögensee bestimme ich hiermit:

In den gewerblichen Verkaufsstellen von Backwaren sind während der Dauer des Kriegszustandes die Preise und das Gewicht des zum Verkauf gestellten über 1 Kilogramm wiegenden ortsblichen Roggenbrotes, der Schripfen und der Knüppel durch einen deutlich sichtbaren, sowohl im Schaufenster als auch im Laden angebrachten Aushang zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

In der Verkaufsstelle ist eine Waage mit dem erforderlichen geeichten Gewichten aufzustellen, deren Benutzung den Käufern zum Nachwiegen der gekauften Backware freisteht.

Als Verkaufsstellen im Sinne dieser Vorschrift gelten auch die Verkaufsstellen für Backwaren auf den Wochenmärkten und in den Markthallen.

Verkaufsstellen, deren Inhaber diesen Bestimmungen zuwiderhandeln, sind von der Polizeibehörde zu schließen.

Diese Bestimmung tritt mit ihrer Verkündung mit der Maßgabe in Kraft, daß der Aushang der Preise und die Anfertigung der Waage spätestens nach Ablauf von drei Tagen bewirkt sein muß.

Sofern von einzelnen Gemeinden bereits weitergehende polizeiliche Anordnungen über den Aushang der Preise für Backwaren getroffen sind, behält es bei diesen sein Bestehen. Die Ortspolizeibehörde kann nach örtlichem Bedürfnis den Preis-aushang auch auf andere als die oben genannten Backwaren ausdehnen.

Für die notleidenden Ostpreußen hat der Vorstand des Deutschen Städtetages einen Aufruf zu Sammlungen erlassen. Der Magistrat von Berlin hat beschlossen, 250 000 Mark zu spenden.

Wochenkörbe statt Freitische.

Den von uns kürzlich mitgeteilten Bedenken gegen die Einrichtung von Freitischen für Kinder, schließt sich jetzt auch das rote Kreuz an, indem es ebenfalls auf diese Verhältnisse hinweist und erucht an Stelle dieser Freitische Wochenkörbe einzurichten. Diese Wochenkörbe sollen darin bestehen, daß die Spenderinnen notleidende Mütter am Sonnabend zu sich kommen lassen und ihnen in einem mitzubringenden Korbe die notwendigsten Lebensmittel für die nächste Woche aus-händigen.

Die Zentral-Welbe- und Auskunftsstelle des roten Kreuzes, Reichstagsgebäude, Portal V, Appellhalle, Tisch 17, nimmt schriftliche und mündliche Vereiterklärungen (mit Angabe der Abholungszeit) von Hausfrauen, die solche Wochenkörbe aus-teilen wollen, entgegen und ist auch in der Lage, solchen Hausfrauen wirklich bedürftige Familien nachzuweisen.

Verlegung des Charlottenburger Fischmarktes.

Der bisher in den Räumen des hiesigen Fleischschauamies, Spree-strasse, betriebene Charlottenburger Fischmarkt ist nach dem Haus-Schiffstr. 80, Ecke Felsenheimer Straße, verlegt worden, wo ihm eigene große Geschäftsräume zur Verfügung stehen. Der Markt wird am heutigen Sonnabend, den 12. d. M., eröffnet; der Verkauf findet täglich außer Sonntags von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends statt. Außer frischen Seefischen werden auch Heringe, Sals-fische und andere billige Fischnahrungsmittel verkauft.

Ein fünfundsiebzigjähriger, am heutigen Sonnabend begegnet Genosse Wilhelm Dartzelt, der seit ihrer Gründung der Partei angehört, seinen 75. Geburtstag. Noch als Siebzigjähriger stand Dartzelt eifrig in den Reihen der Genossen, um an den Arbeiten der Partei lebhaften Anteil zu nehmen. An dieser Tätigkeit für unsere Sache wurde indessen der Greise durch das zunehmende Alter mehr und mehr gehindert. Die Genossen bringen dem Jubilär heute die herzlichsten Glückwünsche dar. Möge es dem alten Kämpfer vergönnt sein, noch lange in geistiger Frische unter uns zu weilen.

Ein tödlicher Straßenunfall ereignete sich vorgestern abend in der Beußelstraße. Beim Ueberfahren des Fahrweges geriet dort der 64 Jahre alte Invalide, frühere Schlosser Ludwig Benzlaff, unter einen mit einer Dampfwalze beladenen Transportwagen. Dessen linkes Hinterrad ging über die Beine des Bedauernswerten hinweg und verletzte ihn so schwer, daß er schon auf dem Wege nach dem Krankenhaus Moabit verstarb. Seine Leiche wurde be-schlagnahmt und nach dem Schauhaus gebracht.

Eine Schießerei spielte sich gestern an der Siedlungsstraße des Östlichen Bahns ab. Gleich in den ersten Tagen der Mobilmachung

Schuh der Militärposten auf der Erde auf einen Bahnarbeiter, der auf seinen Galtus nicht sofort stand. Glücklicherweise haben damals die drei scharfen Schüsse keinen Schaden angerichtet. Diesmal ging dem Zivilposten unter der Erde beim Abnehmen das ungeschützte Gewehr los und traf unglücklicherweise gerade den anderen auf der gegenüberliegenden Kanalfseite stehenden Posten. Der Schuh ging diesem in der Hüftengegend durch die Weichteile. Die Verletzung scheint jedoch nicht allzu schwer zu sein.

Angestelltenversicherung.

Die Kriegslage hat auch bei der Angestelltenversicherung mancherlei Bestimmungen in Kraft treten lassen, über die sowohl bei den Versicherten wie bei ihren Arbeitgebern noch vielfach Zweifel herrscht. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß der Berliner Diszussionsausschuß der Vertrauensmänner, der sich aus den von den Versicherten und ihren Arbeitgebern gewählten Vertrauenspersonen zusammensetzt, seine Geschäftsstelle Plottwellstr. 4 I, nach wie vor geöffnet hält und in der Sprechzeit — täglich 1—3 Uhr — über alle die Angestelltenversicherung betreffenden Fragen Auskunft erteilt. Die lebhafteste Inanspruchnahme der Geschäftsstelle, die in den wenigen Monaten ihres Bestehens — seit dem März dieses Jahres — bereits weit mehr als 500 Auskünfte erteilt hat, beweist, daß sie das Vertrauen der interessierten Kreise genießt.

Rechtsauskunft und Hilfe beim Oktoberumzug.

Johannidehal. Für die Angehörigen der im Felde Stehenden hat der sozialdemokratische Wohnverein eine Sammelstelle für Rechtsauskunft beim Herr. Hermann Dühring, Köpenicker Str. 3, abends 8—9 Uhr, eingerichtet.

Die event. Anfertigung von Schiffsstücken an Behörden usw. werden von dort aus kostenfrei erledigt.

Die Frauen im Felde stehender Genossen, die sich vor dem Umzug befinden, wenden sich an den Gen. Gottfr. Winkelmann, Friedrichstr. 31. Sie erhalten unentgeltliche Hilfe beim Umzug.

Über alle Angelegenheiten, die Diskussion der proletarischen Frauen betreffend, gibt die Genossin Luise Gonschur, Barthstr. 23, Auskunft.

Militerhof. Am Sonntag, den 12. September, vormittags 9^{1/2} Uhr, findet im Lokal von Heger, Bismarckstr. 27, eine Besprechung der beim bevorstehenden Oktober-Umzug mithelfenden Genossen statt. Da ein großes Stück Arbeit zu leisten ist, werden alle arbeitslosen oder verfürzt arbeitenden Kollegen dringend ersucht, zu erscheinen. Etwasge Aufträge werden in dieser Sitzung noch entgegengenommen.

All-Genossin. Rechtsuchende, bespr. Frauen im Felde stehender Männer, die über Fragen, welche mit dem Kriegszustand im Zusammenhang stehen, im unklaren sind, können unentgeltlich Auskunft erhalten am Sonntag, den 13. September, vormittags von 10—12 Uhr, im Jugendheim (Terrassen-Kafoaurant), Rudower Str. 34.

Arbeitslose Schriftstücke an Behörden usw. werden unentgeltlich angefertigt. Etwasge Papiere, welche auf die anzugebende Sache Bezug haben, sind mitzubringen.

Familien, welchen infolge Arbeitslosigkeit oder Einberufung des Mannes zum Kriegsdienst die Mittel für die Bewältigung des Oktoberumzuges fehlen, können sich um kostenfreie Hilfe an die Genossen Max Winkelmann (Königsmühl-Geheiß), Rudower Straße, Ecke Köpenicker Straße, oder Wilhelm Bürre, Grünauer Str. 60, wenden. Arbeitslose, die sich an dieser Hilfsaktion beteiligen wollen, werden gebeten, ihre Adresse bei den obengenannten Genossen abzugeben.

Neue Geschäftsräume des Roten Kreuzes. Im Fortmüer zu vermeiden, macht das Rote Kreuz von Berlin ausdrücklich darauf aufmerksam, daß lediglich die Geschäftsstelle des Roten Kreuzes von Berlin von der Jägerstr. 22 nach Markgrafstr. 40 verlegt worden ist. Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz befindet sich nach wie vor im Reichstagsgebäude Portal V.

Mit Leuchtgas vergiftet haben sich in der Bornholmer Str. 91 und Immanuelstr. 15 zwei Personen. Alle Veruche der Samariter der Feuerwehr, sie zu retten, waren vergeblich.

Eine Schwindlerin treibt gegenwärtig bei Frauen, deren Männer im Felde stehen, ihr Unwesen. Die Kamerin sucht diese Frauen auf und stellt sich ihnen als Beauftragte der Eisenbahnverwaltung vor. Sie gibt an, Toilettenfrau bei der Eisenbahn zu sein und noch mehrere solcher Stellen offen zu haben. Natürlich erklären sich die Frauen gern bereit, ihr nach einem Bahnhof zu folgen. Hier läßt sich dann die Schwindlerin einige Mark geben, damit sie für sie einige Bedarfsgegenstände laufe, die sie selbst anschaffen müsse. Nach Erhalt des Geldes verschwindet sie dann auf Rimmerwiederschen.

Eine Hilfsstelle für Berufsmusiker ist jetzt in Berlin gegründet worden. Sie will während der Dauer des Krieges allen hilfsbedürftigen Berufsmusikern, ganz gleich, ob organisierten oder nicht-organisierten, mit Rat zur Seite stehen und nach Möglichkeit auch praktische Unterstützung (Arbeitsvermittlung, Verteilung von Speisemarken, Zuweisung von Wohngelegenheit und dergleichen) gewähren. Ferner will die Hilfsstelle staatlichen und städtischen Behörden gegenüber die beruflichen und wirtschaftlichen Interessen der Musiker wahren, im Bedarfsfalle auch juristischen Rat erteilen.

Die Hilfsstelle ist täglich von 9—10 Uhr geöffnet im Hause des Allgemeinen Deutschen Musiker-Verbandes, Berlin, Bernburger Straße 31 I.

Geschäftstellende haben den Nachweis des Musikerberufes zu erbringen. Zuwendungen an Geld und Lebensmitteln, Wohnungsangebote, Arbeitsnachweis jeder Art (Unterrichtsstunden, Musikaufträge und jede sonstige Ausführlarbeit) werden dringend erbeten und an gleicher Stelle entgegengenommen.

Auskunft verlangt. Der Kupferschmied Adolf Walter, zuletzt in Riga, Antonienstr. 5, Quartier 2, hat seit dem 28. Juli keinerlei Nachricht von sich hören lassen. Diejenigen, die über den Genannten etwas wissen, erlauben wir, etwaige Mitteilungen an Frau Walter, früher Pantstr. 6, jetzt Müllerstr. 12, gelangen zu lassen.

Ein tödlicher Straßenbahnunfall hat sich am gestrigen Freitag nachmittag im Nordosten ereignet. Vor dem Hause Prenzlauer Allee 232 lief die fünfjährige Lisa Jaremska, die mit anderen Kindern auf der Straße spielte, kurz vor einem herannahenden Straßenbahnwagen der Linie 72 auf das Gleis. Obwohl der Führer mit aller Kraft bremste, war es ihm doch nicht möglich, den Wagen rechtzeitig zum Halten zu bringen. Die Kleine wurde umgestoßen und geriet unter den Schutzrahmen. Innerhalb weniger Minuten wurde das bedauernswerte Kind befreit; es hatte schwere innere und äußere Verletzungen davongetragen. In einem Krankenhause der Feuerwehr wurde das berunglückte Mädchen nach dem Krankenhause Friedrichshagen gebracht. Tod konnte jedoch nur der aus dem Transport bereits eingetretene Tod festgestellt werden.

Die juristische Sprechstunde findet heute von 5—6 Uhr abends statt. Am Montag muß die Sprechstunde wegen des Umzuges ausfallen.

Gewerkschaftliches.

Militärarbeit in der Wäschebranche.

Ein Ausschuß für Konfektionsarbeit ist vor einigen Tagen mit einem Aufruf an den Plakatwänden in die Öffentlichkeit getreten. Die Tätigkeit dieses Ausschusses beurteilte Genosse Runge vom Schneiderverband am Donnerstag in einer Versammlung der Wäschearbeiter und -arbeiterinnen folgendermaßen:

Die Lieferungen an Militärbekleidung haben nicht den Umfang angenommen, der erwartet wurde. Bei der Vergebung der Lieferungen hat sich gezeigt, daß Leute, die mit dem Bekleidungsgerwebe in gar keiner Beziehung stehen, sich an die Militärbehörden heran-

gedrängt und große Lieferungen übernommen haben, die sie dann an Unternehmer der Bekleidungsindustrie weitergegeben und dabei für sich ansehnliche Gewinne erzielt haben. Dadurch wurden die Arbeitslöhne natürlich gedrückt. Wir haben mit Hilfe des Gewerbegerichts versucht, eine Regelung in der Verteilung der Militärarbeiten und der Arbeitslöhne herbeizuführen. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, aber es muß gesagt werden, daß wir bei den Unternehmerverbänden der Wäsche- und Bekleidungsindustrie mit Ausnahme des Arbeiterverbandes in der Herren-Mahbranche Entgegenkommen gefunden haben. — Jetzt hat sich nun ein Ausschuß gebildet, der Konfektionsarbeiten verteilen will. Der Ausschuß hat von Militärbehörden Lieferungen von Lagert- und Militärwäsche erhalten. Der Ausschuß hat die gewiß gut gemeinte Absicht, sich in der Wohlfahrtspflege zu betätigen, aber der Erfolg seiner Tätigkeit ist ein anderer. Richtiger wäre es gewesen, wenn die Militärbehörden die betreffenden Arbeiten an große Unternehmer vergeben hätten, die ihre Arbeiterinnen für die sie jetzt nichts zu tun haben, hätten beschäftigen können. Das erste, womit der Ausschuß für Konfektionsarbeiten an die Öffentlichkeit trat, war ein Plakat an den Plakatwänden, wodurch Arbeitskräfte gesucht wurden. Ehe das geschah, hatte ich den Ausschuß ersucht, er möge sich an den Arbeitsnachweis wenden, damit nicht durch Inserate und Plakate Massen von Arbeitslosen auf die Straße gelockt würden, wodurch nicht die Arbeitslosen, sondern die Polizei etwas zu tun bekäme. Der Ausschuß hat auf unsere Eingabe gar nicht geantwortet. Nachdem das Plakat des Ausschusses erschienen war, drängten sich in der Rosenstraße und auf dem Neuen Markt 7—8000 Arbeitssuchende, während — so sagt Runge — vielleicht nur für 70 bis 80 Personen Arbeit vorhanden war. Eine derartige Vermittlung von Arbeit trifft völlig daneben. Es ist Unsinn, wenn man, wie es der Ausschuß tut, an die Vergebung von Arbeit Bedingungen über die Familienverhältnisse der Arbeitssuchenden knüpft. Bedingung sollte nur sein, daß die Betreffenden in den Arbeiten, die sie auszuführen haben, bewandert sind.

Das Gardekorps hat dem Ausschuß alle Wäschearbeiten übertragen. Es hat sich schon gezeigt, daß der Ausschuß an der Anzulänglichlichkeit seiner Einrichtungen scheitert. Es handelt sich um die Herstellung großer Posten. Da kann man die Stücke nicht einzeln zuschneiden, sondern sie müssen mit der Maschine zugeschnitten werden. Da der Ausschuß keine Zuschneidemaschinen hat, muß er die Sachen durch Unternehmer zuschneiden lassen. So haben wir also auch hier das von uns stets beklagte System der Zwischenunternehmer, durch das die Arbeitslöhne natürlich gekürzt werden müssen. Der Erfolg ist also der, daß die gut gemeinten Wohlfahrtsvereinigungen auf den Lohn drücken, sie mögen es wollen oder nicht.

Der Verein der Feinarbeiterinnen, der angeblich für die Interessen der Arbeiterinnen wirken will, hat ebenfalls Militärarbeiten. Er zahlt für Drillsachen 50 Pf. Arbeitslohn, für die das Bekleidungsamt, wie es heißt, 1,80 M. zahlt. — Alle diese Mißstände sind darauf zurückzuführen, daß für die einheitliche Vermittlung der Arbeiten keine Organisation vorhanden ist. Das Beste wäre gewesen, daß die Behörden die Arbeiten direkt an Unternehmer vergeben hätten, welche die Arbeiten selbst ausführen lassen. — Wir haben vergebens versucht, von den hiesigen Bekleidungsämtern Arbeit für die Wäschebranche zu bekommen. Wir werden es jetzt bei den auswärtigen Bekleidungsämtern versuchen. — Häufig kommt es vor, daß Militärbehörden die an Ort vorhandenen Industrieunternehmungen übergeben und ihre Arbeiten nach anderen Orten vergeben, wo Unternehmungen des betreffenden Zweiges gar nicht vorhanden sind. So hat sich in Spandau ein Kaufmann an die Militärbehörde herangedrängt und ihr vorgespiegelt, daß er selbst die Arbeiten anfertigen läßt. Der Kaufmann hat auch 10 000 Rode in Auftrag bekommen, die er in den Konfektionsbetrieben von R. Gladbach anfertigen ließ. Ein Unternehmer in Hannover hat große Lieferungen von Unterzeug und Strickware übernommen, die er nach Jäbriken in Chemnitz und Annaberg weitergab, wobei er natürlich, ebenso wie der Spandauer Kaufmann, einen hübschen Verdienst für seine Vermittlerfähigkeit eingestekt hat. Wenn Leute in solcher Weise die Militärbehörden zum Schaden der Arbeiter täuschen, so muß das entschieden beurteilt werden. Wir verlangen nicht, daß Sachen, für die in Berlin keine Industrie besteht, hier gemacht werden. Aber die Industrieweige, die in Berlin bestehen, sollen nicht durch gewissenlose Zwischenunternehmer ausgeschaltet werden. — Auch die Wohlfahrtsvereinigungen arten nachgerade zu einem Unfug aus und erreichen das Gegenteil von dem, was sie beabsichtigen.

E. u. der Sektionsleiter der Wäschebranche machte eine Reihe von Mitteilungen aus einzelnen Betrieben. In der Fabrik von Ritter werden Brotbeutel angefertigt. Die Näharbeit wird mit 1 M. für 100 Stüd bezahlt. Damit verdienen die Arbeiterinnen in eifriger Tagesarbeit 1—1,25 M. Eine Näherin, jedenfalls eine besonders geübte, hat es auf 2,50 M. pro Tag gebracht. Der Lohn ist jetzt von 1 M. auf 80 Pf. für 100 Stüd herabgesetzt. — Die Firma v. a. L. a. f. läßt Militär-Drillsachen anfertigen. Während ein Teil der Arbeiterinnen dieser Firma seit Beginn des Krieges feiern, machen die Beschäftigten Ueberstunden und arbeiten Sonntags bis 2 Uhr. Die Arbeiten werden ungleichmäßig verteilt. Manche Arbeiterinnen sind nicht voll beschäftigt, während andere nach Feierabend noch zu Hause arbeiten. Für Drillsachen zahlt die Firma den Näherinnen 37^{1/2} Pf., für Hosen mit 5 Taschen 60 Pf., für Halsbinden 6 Pf., für große Reitbezüge 30 Pf., für Laken 15 Pf. Die Feinarbeiterinnen bekommen für Drillsachen 50 Pf., für Drillschaden 50 Pf., für Unteroffiziersjaden 1 M. — Die Firma Wolff u. Glaserfeld zahlt für Offizier-Oberhemden den Zuschneiderinnen 25 Pf. pro Duzend, den Näherinnen 2,80 M. pro Duzend. Nach den Tariflöhnen, die sonst für derartige Arbeiten gezahlt werden, müßte die Näherin 4,50 M. für das Duzend bekommen. — Die Altmäschereigenschaft, Poppelallee 23, wäscht Lagertwäsche. Für 100 Handtücher zu legen bekommen die Arbeiterinnen 6 Pf., sonst gab es für dieselbe Arbeit 14 Pf. Der Wochenverdienst ist deshalb von 11—13 M. auf 8—7 M. gesunken. — Die Firma Otto Levy hat die Gehälter des kaufmännischen Personals um 20 bis 30 Proz. gekürzt, den Lohn der Zuschneider von 33 auf 24 M. herabgesetzt, die Arbeitszeit aber um eine Stunde täglich verlängert und den Tarif außer Kraft gesetzt.

Weiter bemerkte der Redner, daß der Verband der Wäsche-fabrikanten bei Ausbruch des Krieges 15 000 M. zur Unterstützung der Arbeitlosen gestiftet hat. Davon sollten hauptsächlich Speisefen beschafft werden. Jetzt hat sich aber herausgestellt, daß die Erlangung der Speisemarken mit den größten Schwierigkeiten verknüpft ist. Die Ausgabe der Marken wird für ganz Berlin von einer Firma im Norden der Stadt besorgt und von den Bewerbern werden so umständliche Nachweise der Bedürftigkeit verlangt, daß eine Anzahl beschäftigungsloser Arbeiterinnen sich vergebens um Speisemarken bemüht haben. Man legt nach diesen Erfahrungen wenig Hoffnung auf den Wohlfahrtsfonds der Fabrikanten.

Deutsches Reich.

Der Fabrikarbeiterverband hat in der Woche vom 23. bis 30. August 97 000 M. für Arbeitslosenunterstützung ausgeben müssen.

Der Druck mit der Ausgleichsrechnung.

Kommt es zwischen Angestellten und Prinzipal zu plötzlicher Auflösung des Dienstverhältnisses, so wird leider immer noch allzu häufig von letzterem mit dem verdienten Gehalt bis zum Tage der Tätigkeit ein durchaus unzulässiger Druck ausgeübt, indem der Gehilfe vor die Alternative gestellt wird: Entweder du unterschreibst die Ausgleichsrechnung oder du bekommst gar nichts. Das Verfahren ist in den jetzigen Zeiten wirtschaftlicher Notlage doppelt verwerflich. Denn mancher Gehilfe verzichtet nur unter dem Druck seiner Not schweren Herzens auf die ihm zustehenden Rechte. Seine späteren Einreden vor Gericht nützen ihm meist sehr wenig, denn die Ausgleichsrechnung wird leider in den seltensten Fällen für ungültig angesehen.

In einem vor der 5. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts verhandelten Falle sollte der Kläger J. der Verkäufer bei beklagtem Kaufmann W. war, beim Auscheiden 50 M. erhalten, wenn er Ausgleichsrechnung gebe. Der Verkäufer aber, der 120 M. zu fordern hatte, ließ sich nicht darauf ein, sondern erhob Klage. Als der Beklagte sah, daß er verurteilt werden würde, beantragte er, daß dem Kläger ein angemessener Teil der Kosten des Prozesses auferlegt würde. Denn er habe ihm ja 50 M., also fast die Hälfte der ganzen Forderung angeboten. Das Kaufmannsgericht legte in dessen dem Beklagten die gesamten Kosten des Prozesses auf. W. habe zwar dem Kläger das Gehalt bis zum Tage der Tätigkeit angeboten, aber nur unter Bedingungen, die der Kläger nicht annehmen brauchte. Beklagter hatte nicht das Recht, die Zahlung der 50 M. von dem Empfange einer Ausgleichsrechnung abhängig zu machen, er konnte nur eine einfache Quittung über die 50 M. verlangen.

Schadenersatz für Kriegsgefangenschaft?

Zwei Maurer waren von der Gesellschaft Wiesengrund in Petersburg beschäftigt worden. Am Freitag, den 31. Juli, verlangten sie, abreisen zu dürfen. Sie wurden aber von dem Vertreter der Firma herabigt und, als am Sonnabend die Kriegserklärung erfolgte, von den russischen Behörden für Gefangene erklärt. Acht Tage später gelang es ihnen nach Finnland und von dort über Schweden nach Deutschland zu kommen, wo sie am 1. August eintrafen.

Sie verlangten nun gestern vor dem Gewerbegericht außer den direkten Reisekosten Entschädigung für die Dauer der Rückreise, entsprechend ihrem Lohnsatz zuzüglich Landzulage.

Das Gericht billigte ihnen nur einen Tagelohn und die Summe, die die Reisekosten normalerweise betragen hätten. Die Firma könne nicht dafür verantwortlich gemacht werden, daß die Kläger durch „höhere Gewalt“ an der Rückreise verhindert wurden.

Gerichtszeitung.

Bekräftigte Wahrnehmung eines Staatsbürgerrechts.

Der Wärtter S. war in der Provinzial-Irenenanstalt zu Neuruppin zuletzt gegen ein monatliches Gehalt von 34 M. und freier Station angestellt. Im Oktober v. J. fand in Neuruppin eine Versammlung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter statt und am Schluß derselben soll S. eine Nummer der „Sanitätswart“, des Organs dieses Verbandes, unter seinen Kollegen verteilt haben. Darauf wurde er von dem Direktor der Neuruppiner Landesirrenanstalt, Dr. Selle, sofort ohne Kündigung entlassen. Auf die Klage S. wegen des Gehalts und des Unterhalts für 6 Wochen wandte der Provinzialverband der Provinz Brandenburg unter deren Verwaltung die Landesirrenanstalt, ein, S. habe durch die Verteilung der „Sanitätswart“ die Verbreitungen und Ziele der sozialdemokratischen Partei gefördert. Dies sei mit den Pflichten eines Beamten unvereinbar und deshalb seine sofortige Entlassung berechtigt. Der Bezirksauschuß zu Potsdam billigte dies durch Beschluß vom 4. August d. J. Er steht in der Verteilung der „Sanitätswart“ eine „aufheuerische agitatorische Tätigkeit“, auch den unerlaubten Versuch, der Bildung einer Organisation Vorschub zu leisten.

Der Wärtter, gegen den diese sofortige Entlassung ausgesprochen wurde, steht als Soldat in der Front und muß bereit sein, für den Staat, der dies Urteil gesprochen, sein Leben zu lassen.

Gegen den Beschluß des Bezirksauschusses ist die Klage bei dem ordentlichen Gericht erhoben. Es wird von Interesse sein, zu erfahren, ob auch nach der Meinung des ordentlichen Gerichts es mit den Pflichten eines Beamten, der 34 M. monatlich Gehalt bezieht, unvereinbar ist und seine sofortige Entlassung begründet, wenn er außerhalb des Dienstes nach einer Versammlung seines Verbandes unter seinen Kollegen das Fachblatt einer freien Gewerkschaft verteilt, welche von den Behörden als sozialdemokratisch angesehen wird.

Parteiveranstaltungen.

Charlottenburg. Die Gefrierinnen werden ersucht, heute abend 7 Uhr im Volkshause, Rosenthalstr. 3, zur Besprechung und Kontrolle zu erscheinen.

Briefkasten der Redaktion.

Zsh. 13. Sie können auf Zahlung der Miets klagen. Reineswegs braucht mit derselben eine Klage verbunden zu werden. Die Artikel im „Vorwärts“ sind nicht einseitig. Es ist darauf hingewiesen, daß und welche Rechte auch die Vermieter den Hypothekengläubigern gegenüber haben. — **H. R. 100.** 1. Was Sie wollen. 2. Zuchtbaus. 3. Das ist möglich. 4. Ja, aber in der Regel hat das keinen Raum. — **G. W. 100.** 1. Ja. 2. Beantragen Sie bei der Veranlagungskommission Niederschlagung der Steuern, eventuell Herabsetzung oder Stundung. — **H. 2. 100.** Den Vertrag behalten Sie. Demahren Sie sich eine Abschrift Ihrer Briefe auf und beantragen Sie für den Fall einer Klage Abweisung des Vermieters. Zum Zuziehen sind Sie nicht verpflichtet. — **R. 42.** Der Wirt würde berechtigt sein, nachzufordern und die Möbel einzubehalten. Bleiben Sie in der Wohnung und zahlen nichts. Sollte eine Klage kommen, kommen Sie in die juristische Sprechstunde. Vielleicht wird der Wirt dann nach ein paar Monaten einsehen, daß Ihre Forderung, Sie vom Vertrag zu entbinden, für beide Teile der verhänglichste war. **Lütich-Richel.** Welchen Sie den Anspruch beim auswärtigen Amt an. — **H. 40.** 1. Beizungliche Jahressche. 2. Sie leben außer Gütergemeinschaft. 3. Reineswegs. — **W. M. 4.** 1. und 2. Nein

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 12. September, vorm. 9 Uhr: Pappellack 15—17; Krußlin, „Abendpassage“; Tegel, Pöhlhoffstr. 15, und Ober-Schöneweide, Klarstr. 2; freireligiöse Vorlesung. — **Bormittags 11 Uhr,** Kleine Frankfurter Straße 6: Vortrag von Herrn A. Fischer: „Ueber die Seelenfähigkeit.“ — Gedächtnis, Phantasie und Sprache.

Jugendveranstaltungen.

Neutölln. Sonntag, den 12. September: Grünwald, Wanderung, Abfahrt 6.41 Uhr: Bahnhof Neutölln bis Zehlendorf, Fahrgeld 40 Pf. Nachmittags 2 Uhr nachmittags beim Alten Freund auf Gabelsberger. — Die Spiele auf dem städtischen Platz an der Grenzallee finden nur noch Sonntag, nachmittags 3 Uhr, statt.

Wilmerdort. Am Sonntag, den 12. September, im Jugendheim, Rannheimer Straße 51: Unterhaltungsabend mit Rezitation und Musik. Anschließend frühliches Beisammensein. Die Eltern sind hierzu eingeladen.

Möbelmagazine
F. Bock, Klosterstr. 83, Spandau.
Dachsel, F. H., Neue Jonastr. 34.
Goppert, Paul, Zossenerstr. 22.

Schubert, Carl, Weilm. Bergstr. 144.
W. Zapletal, Frankfurter Allee 108.
Obst, Gemüse
Kleine Markthalle E. Engelhardt

Petersohn, Osk., Mollerstr. 104.
J. Petzahn, Marienb. Str. 10, 37.
V. Smoljowka, Erzbergerstr. 18

Sprit- und Likörfabrik
Ringfrei
M. & W. Müller
Bankowerstr. 78.

Die erste Selbstspiel Doppelgeige
Patzenhofer
J. Guggenberger, Rosenstr. 34.

E. Schröder, Dick, Chaussee 191 a, 25a
St. Sörwka, Hückel, Rudowstr. 21a
Fr. Trachtenberg, Dick, Chaussee 191.

Nieder-Schönhausen
Max Schulze, Sings, Kals. Wdh. Nr. 18
O. Schuler, Schiller, Kals. Wdh. Nr. 14

URANIA Taubenstr. 48/49.
Lüttich und das belgische Land.
(Kleine Preise.)

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sängler!
Gerechtes Programm.

Rose-Theater.
Deutschland über alles.
Gartenabende: Vorstellung, Konzert.

Walhalla-Theater.
Volkstüm. Vorstellg.
Täglich abends 8 Uhr.

Sozialdemokratischer Wahlverein
i. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis
Petersburger Viertel. Bez. 371.

Gustav Grunow
Liebigstr. 9
gestorben ist.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek
Jedes Heft 20 Pfg.
Berliner Konzerthaus

Wo? ist der schönste Ausflugsort?
Immer noch Nischewerder,
an der neuen Seefraße beim Alten Freund.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht,

Gust. Grunow
Liebigstraße 9
am 10. d. Mts. an Herzleiden.

Hermann Ebel
Müller Straße 25
am 7. d. Mts. gestorben ist.

Berliner Konzerthaus
Orchester Franz v. Blon.
Patriotische Gesänge, ausgeführt vom Terzett „Vaterland“.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125, (Oranienb. Tor).

Verkäufe.
Vorjährige elegante Herrenanzüge
und Valetots aus feinsten Rohstoffen

Monatsausgabe und Sommer-
ausgabe von 5 Mark sowie Hefen
von 1,50, Gedruckt von 12,00

Der neue CUDELL-VERGASER vergast SPIRITUS;
Umbau anderer CUDELL-VERGASER möglich.
Berlin N. 65., Reinickendorferstr. 46 (Tel. Hansa 742).

H. & P. Uder, Engel-Afer 5.
Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.
Spezialität: Nordhäuser Kautabak von G. A. Kanewacker, Grimm & Triepel.

Möbel.
Bildschöne Wohnungseinrichtung,
neu für Spottpreis (Gewerblich.)

Kaufgesuche.
Zahngelüste, Goldschalen, Silber-
schalen, Platinabfälle, sämtliche kleine

Verschiedenes.
Vatantenwahl Müller, Stüdem-
straße 10.

Wohnungen.
Charlottestraße 67, kleine Woh-
nungen, billig, renoviert. 2962*

Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
10 Korbmacherstellen auf 98 Ge-
schäftsstelle verlangt Bergmann,

Sattler
gute Handwerker, für Militärvor-
richtungen. W. Gommlich

Schaffelle
Reiß bei höchstem Lohn sofort ein
Ed. Petzold,
Borsdorf bei Leipzig.

Wohnungen.
Charlottestraße 67, kleine Woh-
nungen, billig, renoviert. 2962*

Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
10 Korbmacherstellen auf 98 Ge-
schäftsstelle verlangt Bergmann,

Sattler
gute Handwerker, für Militärvor-
richtungen. W. Gommlich

Schaffelle
Reiß bei höchstem Lohn sofort ein
Ed. Petzold,
Borsdorf bei Leipzig.

Die Auffassung der italienischen Sozialisten.

Der Parteivorstand hat vor kurzem einige Genossen ins neutrale Ausland geschickt, um die Genossen jener Länder über die Haltung der deutschen Partei zu informieren.

An der Sitzung nahm außer Südekum Costantino Lazzari als Sekretär und die Mitglieder der Parteileitung Della Seta und Perbini teil. Die Sitzung dauerte von 3 1/2 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends.

Dr. Südekum bemerkte hierzu: Die deutschen Sozialisten hätten ihr Vaterland gegen den Jarrismus verteidigen müssen. Er wiederholte die Erklärung Haases und fügte hinzu: Ich wundere mich, daß die italienischen Sozialisten glauben können, daß die so starke deutsche sozialistische Partei auf ihre Aufgabe und ihre Ideale verzichtet hätte.

Niemand kann zweifeln, fuhr Südekum fort, daß die deutschen Sozialisten den richtigen Weg eingeschlagen haben. Gewiß ist, daß sie in vollkommen gutem Glauben sich befinden und überzeugt sind, sozialistisch gehandelt zu haben.

Die Antwort Della Seta's.

Della Seta fand es vor allem seltsam, daß die deutschen Sozialisten sich in diesem schwierigen Moment an ihre italienischen Genossen wenden, um so mehr, als man dieser Intervention jede Pflicht unterliegen kann.

daß sich die deutschen Sozialisten am Vorabend des Krieges mit den anderen Parteien zusammen an Allen der Ehre und Guldigung dem Kaiser gegenüber beteiligt haben.

Südekum nahm zu diesem Punkt das Wort, um mitzuteilen, daß an diesen Akten die Sozialisten nicht teilgenommen haben. Della Seta nahm Notiz von dieser Mitteilung und bemerkte jedoch, daß eine Verichtigung dieser Episode wenig bedeute, da der Gesichtspunkt der deutschen Sozialisten demjenigen des deutschen Imperialismus lauter sei.

Ihr sprecht von der deutschen Zivilisation, die in Gefahr sei, aber wir können keine Kultur darin sehen, wenn man das neutrale Belgien angreift und quält und wenn sich die Verletzung Schwend vollendet.

Wir haben das Vergnügen gehabt, auch unsere Gefühle und Ansicht von der Sachlage, die diejenigen der großen Mehrheit unserer Partei sind, auszudrücken. Ihr habt gesagt, ihr wäret weit entfernt, irgendeinen Einfluß auf unsere Neutralität auszuüben.

Wir halten die Auffassung unserer italienischen Parteigenossen für einseitig, müssen aber in der jetzigen Situation aus leicht begreiflichen Gründen auf eine Diskussion verzichten.

Aus Industrie und Handel.

Die Kriegsanleihen.

Bei der Zeichnung auf die Kriegsanleihe erhalten die vermittelnden Banken und Bankiers eine Vergütung von 0,35 Proz. Davon darf an Kaffler, Veräußerungsgesellschaften und sonstige große Verwaltungen, ferner an Genossenschaften aller Art eine Unterbonifikation nur bis zu 0,20 Mk. abgegeben werden.

Eisenindustrie und Krieg.

In der Hauptversammlung des Roheisenverbandes wurde über die Geschäftslage berichtet: Wie in allen Geschäftszweigen ist durch den Ausbruch des Krieges und das Stocken des Verkehrs infolge der Mobilmachung auch das Roheisengeschäft stark in Mitleidenschaft gezogen worden.

Die Dauer des Krieges und die Industrie.

In einer Essener Besprechung zwischen den Rohstoffverbänden und den Verbänden der Fertigungsindustrie wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt: In den heutigen Verhandlungen des Rohstoffverbands, des Stahlwerksverbandes und des Roheisenverbandes einerseits und des Vereins der Maschinenbauanstalten, des Vereins deutscher Eisengießereien, des Vereins der märkischen Kleinindustrie und der Schwarzblechereinigung andererseits wurde ein erfreuliches Einverständnis darüber erzielt, wie bei gutem Willen und durch Entgegenkommen von beiden Seiten über die schweren Zeiten des Krieges hinwegzukommen sei.

Eingegangene Druckschriften.

Wie können sich die Frauen in der Kriegszeit nützlich machen? Von Rosa Anderson. 16 S. Geb. 40 Pf. S. Zing, Arter. Ueber die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und England und über die Zukunft der beiden Länder nach einer Beschreibung der Engländer von heute. Von R. Herzog. Geb. 1,50 M. D. Wigand, Leipzig.

Weiterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntagmittag: Ueberall ziemlich kühl und meist bewölkt. Im Südosten meist geringe, im Westen und längs der Küste vielfach starke Regenfälle. Strichweise Gewitter.

Buchhandlung Vorwärts Lindenstraße 69.

Feldbrief-Mappe

5 vorschriftsmäßig bedruckte Feldpost-Briefumschläge nebst Briefbogen sowie 5 Feldpost-Karten.

Preis 10 Pf.

Diese Feldbrief-Mappe ist in allen Vorwärts-Ausgabestellen zu haben.

Oswald Naefe

Färberei u. Chemische Wäscherei

Fabrik: Britz Rudower Str. 34 Tel.: Nk. 208

Färben und Reinigen von Garderoben, Innendekorationen, Polstermöbeln usw.

Gardinen-Wäscherei, Mechan. Teppich-Schüttelwerk.

Kul. Bedienung. Bill. Preise. Abholung u. Zustellung kostenlos.

Filialen in Neukölln: Borgstr. 74, Borgstr. 161, Saalstraße 7, Kaiser-Friedrich-Str. 248 (Hermannplatz), Kaiser-Friedrich-Str. 82, Kaiser-Friedrich-Str. 106, Münchener Straße 36/37, Eoko Mainzer Straße, Steinmetzstr. 43, Friedelstraße 34, Kneesebeckstr. 119, Eoko Hermannstr., Woserstr. 16, Emsorstr. 16/17, Touptitzer Str. 105.

Berlin S.: Gröfstr. 82.

Schöneberg: Goltzstr. 12, Sedanstr. 1, Akazienstr. 6, Hauptstr. 108.

Der gewaltige Krieg,

der jetzt ausgebrochen ist, weckt das Interesse für alle Kriege der Vergangenheit. Diese werden

in Wort und Bild

in dem bei der Buchhandlung Vorwärts in Berlin SW 68. erscheinenden Werke

Die Welt in Waffen

eingehend behandelt. Das Werk „Die Welt in Waffen“ erscheint in Lieferungen à 20 Pf. und kann jederzeit bei allen Zeitungsstellen bestellt werden, sowie auch bei allen „Vorwärts“-Ausgabestellen und der

Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 69.

Zeitungs-Ausgabestellen und Inseraten-Aannahme.

- Zentrum: Albert Dahnisch, Adlerstr. 174, am Koppenplatz. Geöffnet von 11-1 1/2 und von 4 1/2-7 Uhr.
2. Wahlkreis: S. und SW: Gustav Schmidt, Bärwaldstr. 42, an der Gneisenaustraße. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.
3. Wahlkreis: St. Fritz, Bringenstr. 31, Hof rechts part. Geöffnet von 11-1 1/2 und von 4 1/2-7 Uhr.
4. Wahlkreis: Osten: Robert Wengels, Markusstr. 36. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr. - Petersburgerplatz 4 (Laden). Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.
4. Wahlkreis: Südosten: Paul Böhm, Kaufplatz 14/15. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.
5. Wahlkreis: Leo Nucht, Immanuelstr. 12 (Hof). Geöffnet von 11-1 1/2 und von 4 1/2-7 Uhr.
6. Wahlkreis (Moabit): Salomon Joseph, Wilhelmshabener Straße 48. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.
Wedding: S. Dönitz, Müllerstr. 34a, Ecke Ulrechtstr., Laden. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.
Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: A. Bolgast, Bathstraße 9. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.
Gesundbrunnen: Fischer, Bastianstr. 6, Laden. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.
Schönhauser Vorstadt: Karl Wars, Greifenhagener Str. 22. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.
Adlershof: Karl Schwarzkose, Bismarckstr. 28. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Alt-Glienicke: Wilhelm Dörre, Köpenicker Str. 6.
Baumschulenweg: D. Hornig, Paritätshaus Str. 13, I.
Bernau, Röntgenal, Zepernick, Schönau, Schönbrück und Buch: Heinrich Broske, Wäldenstr. 8, Laden.
Bohnsdorf, Falkenberg und Falkenhorst: Paul Gensch, Bohnsdorf, Genossenschaftshaus „Paradies“.
Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Selenheimer Str. 1. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.
Eichwalde, Schmückwitz: Oskar Rabke, Bismarckstr. 4.
Erkner, Neu-Zittau: Emil Kwang, Scharnweberstr. 10.
Friedersdorf-Petershagen, Eggersdorf: Uffenwasser, Petershagen.
Friedenau, Steglitz, Süden, Groß-Lichterfelde, Lankwitz: G. Bernice, Alsenstr. 5 in Steglitz. Geöffnet von 11-1 1/2 und von 4 1/2-7 Uhr.
Friedrichshagen, Fichtenau, Rahnsdorf, Schöneiche, Kl.-Schönebeck: Ernst Bertramann, Friedrichshagen, Köpenicker Straße 18.
Grünau: Franz Klein, Friedrichstr. 10.
Johannisthal, Rudow: Max Gonschur, Parfstr. 23.
Karlshorst: Richard Küter, Köpenicker Str. 11.
Königs-Wusterhausen, Wildau, Niederlehme: Friedrich Baumann, Bahnhöfstr. 2, Eingang Berstower Straße.

- Köpenick: Emil Wihler, Kiekerstr. 6, Laden. Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr.
Lichtenberg, Friedrichsfelde, Hohenschönhausen: Otto Seitel, Bartenbergstraße 1 (Laden). Geöffnet von 9 1/2-2 und von 4 1/2-7 Uhr.
Mahlisdorf, Kaulsdorf, Blesdorf: P. Heßberg, Kaulsdorf, Herbinandstraße 17.
Mariendorf: August Zeip, Chausseestr. 29.
Marienfelde: Emil Weiner, Berliner Str. 114 II.
Neuenhagen, Hoppegarten: Gustav Bergmann, Bolterstr. 3.
Neukölln: R. Heinrich, Redaktr. 2, im Laden. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr; Reußhän, Brtg: Kohr, Siegfriedstraße 23/24. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.
Nieder-Schöneweide: Wilhelm Haruh, Brückenstr. 10, II.
Nowawes: Wilhelm Jappe, Lutherstr. 2.
Ober-Schöneweide: Alfred Haber, Wilhelmminenhöfstr. 17, Laden. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Pankow, Niederschönhausen, Nordend, Frz.-Buchholz, Blankenburg: Rigmann, Wäldenstr. 30. Geöffnet von 11-1 1/2 und von 4 1/2-7 Uhr.
Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schöholz: G. Gurj, Pradolstr. 56, Laden. Geöffnet von 11-1 1/2 u. 4 1/2-7 Uhr.
Rummelsburg, Boxhagen, Stralau: R. Rosenkrantz, Altbörschlag 59. Geöffnet von 11-1 1/2 und von 4 1/2-7 Uhr.
Schenkendorf: Königs-Büsterhausen: Chr. Hantschke, Dorfstr. 10.
Schöneberg: Wilhelm Bäumer, Martin Lutherstr. 69, im Laden. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.
Spandau, Nonnendamm, Staaken, Seefeld und Falkenhagen: R. Köppen, Breiterstr. 64. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waidmannslust, Hermsdorf, Hohen-Neuendorf, Birkenwerder, Freie Scholle u. Reinickendorf-West: Paul Riensch, Borsigwalde, Königsstraße 10. Geöffnet von 11-1 1/2 u. von 4 1/2-7 Uhr.
Teltow: Wilhelm Bonow, Teltow, Berliner Str. 16.
Tempelhof: Joh. Krohn, Dorffstr. 62.
Treptow: Rob. Gramenz, Siegelstraße 412, Laden. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Weißensee, Heinersdorf: R. Juchmann, Sedanstr. 105, part. Geöffnet von 11-1 1/2 und von 4 1/2-7 Uhr.
Wilmerdorf, Halensee, Schmargendorf: Paul Schubert, Wilhelmstraße 27.
Zeuthen, Miersdorf: Ernst Düttig, Zeuthen, Riersdorfer Str. 14.

Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wirtschastlichen Werke werden geliefert. Sonntags sind die Ausgabestellen geschlossen.

